**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 60 (1915)
**Heft:** 51

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 51 — 18. Dezember 1915 — 60. Jahrgang.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

**Abonnements:**

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | Fr. 6.20 | Fr. 3.20 | Fr. 1.70 |
| „ direkte Abonnenten Schweiz: | „ 6.— | „ 3.— | „ 1.50 |
| „ direkte Abonnenten Ausland: | „ 8.60 | „ 4.30 | „ 2.15 |

Einzelne Nummern à 20 Cts.

**Inserate:**
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

## Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

## Inhalt.

Gottfried Kellers Leben. II. — St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Bernische Schulsynode. — Professor Andreas Florin †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Em Christchindli sis Spiegeli. — Ein jung' Soldat. — O Wiehnechtsbaum.
Pestalozzianum. Nr. 12.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 22.

## Abonnement.

### *Zur Aufklärung!*

Bei der Erneuerung des Abonnements gehen häufig die Zahlungen zum alten Preise ein. Die Erhöhung um 50 Rp. erklärt sich daraus, dass unsere Abonnenten-Mitglieder zugleich mit der Schweizerischen Lehrerzeitung den Jahresbeitrag für die 1916 in Wirksamkeit tretende **Hülfskasse des S. L. V. für Haftpflichtfälle bezahlen.** Nur dadurch, dass wir keine weitern Unkosten mit dem Einzug dieses Beitrages haben, ist es möglich, ihn auf diesem niederen Fusse zu belassen und dennoch den Unterstützungsansprüchen der von haftpflichtigen Unfällen betroffenen Mitglieder zu entsprechen.

Die Schweizerische Lehrerzeitung kostet mit Einschluss des Beitrages für die Hülfskasse:

**Vierteljährlich Fr. 1.70 Halbjährlich Fr. 3.40**
**Das ganze Jahr Fr. 6.50**

**Der Zentralvorstand des S. L. V.**

**Rechenbuch**
für Mädchenfortbildungsschulen, Töchterschulen und Frauenarbeitsschulen
von **Dr. Max Fluri** 681
Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.
**Das hauswirtschaftliche Rechnen.** 1. Aufl. 1 Fr.
**Die Einkaufs- u. Verkaufsrechnung.** 2. Aufl. 50 Rp.
**Geldanlage und Geldverkehr.** 2. Aufl. 50 Rp.
Nach einigen Wochen erscheint ferner in zweiter Auflage:
**Die gewerbliche Preisberechnung.**
Verlag: **Basel, Mittlerestrasse 142.**

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

**Lugano** **Adler,** Hotel und Pension
beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
454 Leiter: **Kappenberger.**

**Pianos** Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
1
**Harmoniums**
**HUG & Co**
**ZÜRICH, SONNENQUAI**

**Patentverkauf oder Lizenzabgabe.**
Der Inhaber des Schweizerpatentes No. 48602 betreffend
**Materiale didattico per l'istruzione dei bambini**
wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkauf des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.
Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das
**Patentanwaltsbureau E. Blum & Co.,** 775
Bahnhofstrasse 74, **Zürich 1.**

Neuhausen
**Institut Rhenania**
Schweiz
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen Techn. Hochschule — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze —
(O F 11953) Mässige Preise. 529

**Schüler und Schülerinnen**
schreiben: 779
**„Der Pestalozzikalender**
ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme."
**— Preis Fr. 1.50 —**
Ausgaben für Knaben und Mädchen. Auflage 90,000 Ex. Man verlange die sehr geschätzte Neuheit: **Kalenderrahmen** zu sehen. An der Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 erhielt der Pestalozzikalender den einzigen „Grand Prix" im Unterrichtswesen (höchste Auszeichnung). Die schweiz. Lehrerzeitung schreibt: „Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzikalender verbreitet."
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und direkt vom Verlag:
**KAISER & Co., BERN.**

Wir empfehlen unserer gesamten werten Kundschaft auf die Festzeit unser grosses Lager in **massiv silbernen** und schwer **versilberten** 729 a
**Bestecken und Tafelgeräten**
und sind durch rechtzeitige Einkäufe, vor den Preisaufschlägen in der angenehmen Lage solches — so lange Vorrat — zum **alten vorteilhaften** Preise abzugeben.
**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern (Kurplatz Nr. 18).**
Wir halten eine beschränkte Anzahl des jetzigen Kataloges — zur Einsicht — gerne zur Verfügung.

## Konferenzchronik

**Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.**

*Lehrergesangverein Zürich.* Heute 5 Uhr Übung. Letzte Probe vor den Ferien. Alle Sänger! Nach der Übung Schlussabend im Restaurant „Du Pont". Für Unterhaltung ist vorgesorgt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

*Der Vorstand.*

*Lehrerinnenchor Zürich.* Montag, 20. Dez., 6 Uhr, Probe für Konzert und Pestalozzifeier. Das Erscheinen aller Sängerinnen dringend erwünscht! (Wiederbeginn 3. Januar.)

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.* Kurs zur Einführung in das Französisch-Lehrmittel von Hösli Dienstag abends 5¼ Uhr. Italienisch-Kurs Mittwoch, 6 Uhr, Grossmünsterschulhaus, Zimmer 2.

*Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen.* Samstag, den 18. Dez., nachm. 2 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Das schmückende Zeichnen.

*Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen. Gruppe Winterthur.* Sitzung Samstag, 18. Dez., 6 Uhr, im Erlenhof, I. St Wahl der Delegierten, Mitteilungen, Jahresbericht. Diskussion! Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

*Lehrerturnverein Zürich.* Lehrer: Übung Montag, den 20. Dez., 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen: Wettkämpfe in Abteilungen. Nachher gesellige Zusammenkunft im „Östli". — Lehrerinnen: Ferien! Wiederbeginn der Übungen nach Neujahr.

*Verein aargauischer Bezirkslehrer.* 22. Dez., 2 Uhr, in Aarau (Wildenmann). Tr.: 1. Inspektionsreglement. 2. Aufnahmsprüfung in die Kantonsschule.

*Aargauischer Lehrerverein.* Delegiertenversammlung den 29. Dezember, 1½ Uhr, in Baden.

*Schulverein Romanshorn.* Montag, 20. Dez., 8 Uhr, im „Bodan", 3. Vortrag von Hrn. Rosenmund: Gottfried Keller, der Mensch und Dichter.


**Gademann's Handels-Schule, Zürich.**
Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufm. Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Hotel, Bank und Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Man verlange Prospekt. [688

**Zu verkaufen** auf Frühjahr oder Herbst 1916 ein bestbekanntes, auch gegenwärtig vollbesetztes kleines (25 interne Zöglinge) internationales 778
**Knaben-Institut.**
Vierklassige Realschule. Nur für tüchtige, kapitalkräftige Lehrer und Erzieher. Offerten sub O F 5714 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

**Locarno** 739 **Pension Villa Graf.** Gut bürgerliche Familienpension. Alle Zimmer nach Süden m. Balkon. Ruhig, staubfrei. Elektr. Licht. Zentralheizung. 10 Min. v. Zentrum. **C. F. Nacke,** Besitzer.

**Hochelegante Herren-Taschenuhr**
**mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7.85**
mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.65 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 32
**Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.**

**Haushaltungsschule in St. Stephan**
**1050 m. ü. M. im Obersimmenthal 1050 m. ü. M.**
Jährlich drei Kurse. Gründlicher Unterricht. Diplomierte Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Fünf Mahlzeiten. Sonnige, ruhige Lage. Reichliche Waldungen. 718
Prospekt und Referenzen.

740 (O F 13478)

**Für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 6 % Rabatt.**
Katalog — Auswahlsendungen.

**Vorteilhafte Einkäufe**
machen Sie bei
**Hs. Straehler-Freudweiler**
**Papeterie**
**Bahnhofplatz 6, Zürich.**
Grosse Auswahl in
**Schreibmappen Poesiebücher**
**Brieftaschen Portemonnaies** etc.
Beste Marken in **Füllfederhalter.**
Für die Tit. Lehrerschaft 10 % Rabatt. 768

**Abonnements-Weihnachtsgeschenk.**
**Jugend-Born**
Monatsschrift für Sekundar- und obere Primarschulen
als Beigabe zum Lesebuch
herausgegeben von **G. FISCHER** und **J. REINHART**
Unter Protektion
des Schweiz. Lehrervereins und der Schweiz. Jugendschriftenkommission.
Organ für Verbreitung guter Jugendliteratur im Kanton Bern.
**7. Jahrgang: 1. Mai 1915 bis 1. Mai 1916.**
**Jährlich 12 Hefte. Preis pro Jahrgang nur Fr. 1.20.**

J. V. Widmann hat s. Z. dieser Jugend-Zeitschrift die folgende Empfehlung mit auf den Weg gegeben: „In dem Augenblicke, da durch die Zeitungen aller deutschen Lande eine wahrhaftig nicht zu früh einsetzende **Bewegung gegen die Schundliteratur** geht, durch die besonders die Phantasie der Knabenwelt verdorben wird — in diesem passendsten Augenblick ist in der deutschen Schweiz ein schlichtes Unternehmen ins Leben getreten, das, wenn es die rechte Verbreitung erlangt, **sehr geeignet erscheint, diese Bewegung zum Schutze der Jugend vor schlechten Kolportagegeschichten aufs schönste zu unterstützen.**"

Dr. O. von Greyerz nennt diese Jugend-Zeitschrift ein **Schatzgrüblein für die Familienbibliothek.**

**Schweizerische Jugend-Post**
**Eine Ergänzung zum Jugend-Born.**
**2. Jahrgang: Mai 1915 bis Mai 1916.**
Erscheint wie obige Monatsschrift unter gleicher Redaktion. Sie behandelt Wichtiges und Neues, das auf **wirtschaftlichem, technischem, wissenschaftlichem** und **politischem Gebiete** passiert.
**Jahresabonnement Fr. 1.60, mit Jugend-Born zusammen Fr. 2.60.**
Die bis jetzt komplett erschienenen Bändchen stehen **auf die Festzeit** auch gebunden à Fr. 2.50 und Fr. 2.80 zur Verfügung.
Man abonniert bei jeder schweizerischen Buchhandlung, bei der Post oder direkt beim Verlag 789
**H. R. Sauerländer & Co., Aarau.**

*Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags* ***8 Uhr.*** *Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.*
***Orell Füssli-Annoncen, Zürich,***
***Bahnhofstrasse 61.***


## Ernst und Scherz

**Gedenktage.**

19. bis 25. Dezember.
19. * W. Onken 1838.
20 * F. Avenarius 1856.
† W. Wackernagel 1869.
22. * Tuiskon Ziller 1817.
† Krafft-Ebing 1902.
25. * Th. Voigt 1835.
* W. Viëtor 1850.

* * *

Kameraden, wir haben geteilt das Wasser aus dem leinenen Sack und die Suppe aus dem Kessel. Wir haben geteilt das Lager auf hartem Stroh, in einer Scheune bald, bald unter dem Tau des Himmels. Wir waren eins; wir hielten zusammen. Lasst uns auch fortan zusammenhalten.

*F. Möschlin,* „Grenzwacht".

* * *

Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen wenig viel. *Gotthelf.*

* * *

**Wiehnachtsgebetli.**

Liebs Christchindli im Himmel obe
Los, Wiehnacht isch jetz bald.
Verschneit sind ringsom ali Stüdli
Ond wyss ist scho de Wald.

Liebs Christchindli im Himmel obe
Du weisch es sicher scho,
De Vater hät a d'Grenze müese
Ond ist drom nüme do.

Liebs Christchindli im Himmel b
Jetz bi-n-i halt so frei
Ond säge der mis Wiehnachts-[wünschli:
Gell, schiggst de Vater hei.

*Traugott Schmid.*

* * *

Oft am wildesten fliehn die Gedanken gerade dann, wenn sie in stiller Ordnung sich sammeln sollten.

*Byron.*

* * *

Das Gedächtnis mag immer schwinden, wenn das Urteil im Augenblick nicht fehlt. *Goethe.*

* * *

— Aus Schülerheften. Brust und Bauch des Spechts sind feldgrau. — Kaiser Karl hatte mit seinen Rittern ein Gemahl. — Die Polare waren mit Wein gefüllt (Pokale). — An den Abhängen werden Pfirsiche mit den vielverbreiteten Pflaumen angepflanzt. — Die deutsche Sprach ist ein unrichtig Sprach. Wenn es heisst Papagei, soll das Weibchen heiss Mamagei.

## Briefkasten

Hrn. *H. B. in G.* Der Titel heist: Von schönen Rechenstunden von A. Gerlach. 3. Aufl., Leipzig Quelle & Meyer. Geb. M. 4.20. In Pestalozz. erhältlich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 18. Dezember Nr. 51.

## „GOTTFRIED KELLERS LEBEN."

Die Werdezeit in Kellers persönlicher Entwicklung schildert aus gründlicher, sorgfältig dargestellter Kenntnis heraus das VII. Kapitel: „Heidelberg und die Abklärung der Weltanschauung" (S. 189 ff.). Ein stattliches Fähnlein bedeutender Gestalten zieht vorüber: Fries, Köster, Hermann Hettner, der Anthropologe Jakob Henle, dessen Frau, wie schon Baechtold bemerkte (II, 329), zur Regine im „Sinngedicht" Modell gesessen hat, der „beredte Universitätslehrer", der, wie Ermatinger ausführt, den grünen Heinrich zu Beginn des vierten Bandes von seiner kindlich-theistischen Teleologie zur unbefangenen Anerkennung der Tatsachen zurückführt; tatsächlich aber war Henle nicht konsequenter Materialist, sondern Dualist, auch kein schroffer Verneiner der Willensfreiheit wie sein poetisches Spiegelbild, sondern ein vorsichtiger Skeptiker, freilich wohl mit leichter Hinneigung zum Determinismus. Von der grössten Bedeutung für Kellers Entwicklung aber wurde der Einfluss des Philosophen Ludwig Feuerbach; Baechtold erledigt diese ausserordentlich wichtige Gestalt auf einer Seite (II, 332) — Ermatinger erzählt zuerst in kurzen Zügen die Entwicklung Feuerbachs bis zu den Vorlesungen, die der kühne Denker, trotz einer Massenpetition an das badische Kultusministerium vom Hörsaal ausgeschlossen, im Winter 1848/49 im Rathaussaal zu Heidelberg hielt, und erläutert dann eingehend die Wirkung seiner Denkweise auf den Dichter (S. 195—205). Gottfried Keller war zuerst, so führt Ermatinger aus, ein Gegner Feuerbachs, stand ihm aber trotz seines Gottesglaubens schon viel näher, als er selbst wusste: „nur das Doppeltau Gott und Unsterblichkeit verband ihn noch lose mit dem Festland der christlichen Überlieferung. Aber wie dünn gescheuert war dieses Tau bereits!" Gott war ihm damals nach seinem eigenen späteren Bekenntnis nur noch „eine Art von Präsident oder erstem Konsul, welcher nicht viel Ansehen genoss." Im Gegensatz zu Hegels Panlogismus, der die gesamte Wirklichkeit nur aus gedachten Werten bestehen lässt, leitet der Feuerbachsche Realismus die Vorstellungen aus den wirklich gegebenen Tatsachen ab und stellt dabei die Unbegreiflichkeit der nach Hegel logisch erfassbaren Wirklichkeit fest. Der Mensch ist eine psychophysische Einheit, die Natur die sinnliche Realität, die den Menschen umgibt, der Gottesbegriff bei allen Völkern eine blosse menschliche Abstraktion. Der Verzicht auf ein besseres Jenseits aber wird, wie schon Lessing in der „Erziehung des Menschengeschlechts" angedeutet hat (Ermatinger S. 201), keine moralische Anarchie schaffen, sondern zum Guthandeln um des Guten willen, zur Arbeit für die Gesamtheit verpflichten; „wir müssen", ruft Feuerbach am Schlusse seiner Vorlesungen aus, „an die Stelle der Gottesliebe die Menschenliebe als die einzige, wahre Religion setzen!" — Packend schildert Ermatinger, wie seine bisherige Entwicklung Keller dem Atheismus Feuerbachs mit seiner inbrünstigen Naturverehrung und seiner Übertragung demokratischer Denkweise auf Philosophie und Religion zutreiben musste, und wie die anfängliche Angst vor einer „Verflachung des Weltbildes" und einer Bedrohung der Poesie durch das Aufgeben der Religion bald der Erkenntnis wich, dass die Welt dadurch, wie er Baumgartner bekannte, „unendlich schöner und tiefer, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, bedenklicher geworden sei", weil er seine Aufgabe nun im Diesseits erfüllen müsse, ohne „das Versäumte in irgend einem Winkel der Welt nachholen" zu können. Feuerbach hat, so folgert Ermatinger, Kellers zerstreut dem Materialismus entgegentastende Gedanken zu einem System zusammengezwungen; er hat „eine Weltanschauung denkend erlebt, seine Weltanschauung, und darum wirkte sie auf ihn trotz ihres atheistischen Charakters als Religion, trotz ihrer materialistischen Tendenz als Idealismus"; und für den Dichter insbesondere bedeutet „das Feuerbacherlebnis den Wandel vom Romantiker zum Realisten". — Dass sich Keller aber dem Materialismus nicht mit Haut und Haar auslieferte, bezeugt die Karikatur des flachen Feuerbachianers, die er in der zweiten Fassung des „Grünen Heinrich" in der Gestalt des famosen Peter Gilgus mit dem „wahren Auge Gottes" auf die Beine gestellt hat. — Seltsam deutlich hebt sich von diesem bewegten Gedankenhintergrund das Heidelberger Liebeserlebnis Kellers ab, die missglückte Werbung um Johanna Kapp.

Das VIII. Kapitel (S. 214 ff.) stellt nach einer kurzen kulturgeschichtlichen Einleitung Kellers Eintritt in das Berliner Leben dar, begründet die Mühseligkeit der Eingewöhnung mit dem Gegensatz des etwas schwerfälligen, knorrigen Schweizers und des zungenfertigen Berliner Literatentums und hält vor allem Einkehr im Hause des Verlagsbuchhändlers Duncker, wo dem Wanderer, wie er grimmig spottete, „die ungefüge Leidenschaft auf den Hals kam". Nun erfahren wir, dass die Frau, der er verfallen war, Betty Tendering (1831 bis 1902) hiess und die jüngste Schwester der Frau Lina Duncker war — Baechtold (II, 88 ff.) durfte den Namen der damals noch Lebenden nicht nennen und überhaupt nur andeuten, wie Keller dieses Erlebnis verarbeitete.

Als liebenswürdige Zeugen dieser von Keller nie gestandenen Leidenschaft zitiert und enträtselt Ermatinger (S. 242—243) — zwei Papierbogen, die Keller als Schreibunterlagen verwendete: unter allerlei Schnickschnack steht auf dem einen Blatt mehrmals der Name: „Bella Trovata, la bella Trovata, belle trouvée" und daneben „Enrico" (Dortchen Schönfund und Heinrich Lee!); quer über den andern laufen mehrere lange Reihen „nein" und darunter duckt sich das wehmütige Bekenntnis „Resignatio ist keine schöne Gegend".*) — Unter dem Eindruck der gesamten Berliner Erfahrungen scheiden sich Kellers Frauengestalten (S. 250) in die „herzlosen, geistreichelnden Koketten" (Lydia im „Pankraz"; Züs Bünzlin; Kätter Ambach) und die „gemütstiefen und echten" (Gritli in den „Missbrauchten Liebesbriefen"; Regine; Bertrade und Beatrix in den „Legenden").

Als freier Schriftsteller (XIII. Kap,. S. 368 ff.) kehrt Gottfried Keller nach fast sieben Jahren nach Zürich zurück; er findet die Zustände in der Heimat gänzlich verändert: die ersten Eisenbahnen sind im Bau, die Industrie steht in voller Blüte, das Selbstbewusstsein des Volkes wächst mächtig; der Neuenburger- und der Savoyerhandel zwingen zur Beschäftigung mit eidgenössischer Politik. Das Verhältnis Kellers zu Richard Wagner und die Geselligkeit des Wesendonckschen Hauses geben ein hübsches Intermezzo. — Von Kellers Verhältnis zur demokratischen Partei, seiner Mitarbeit an der demokratischen Verfassungsrevision von 1869 und seinem spätern Abrücken von der Parteipolitik ist im XV. Kapitel („Im Amt", S. 413 ff.) die Rede. Die politische Stellung, die Keller im „Martin Salander" vertritt, ist, wie Ermatinger nachweist, aus Kellers Persönlichkeit heraus zu verstehen, der die Verdrängung einer in allmählichem, organischem Wachstum entstandenen Staatsverfassung durch „das logisch konstruierte Werk eines einzelnen politischen Kopfes oder einer Partei" nicht behagen konnte, — dass die weitere Entwicklung des Standes Zürich dem Dichter diesmal unrecht gab, verhehlt sich allerdings auch sein Biograph nicht. Auch über persönliche Erlebnisse des Herrn Staatsschreibers erhalten wir in diesem Kapitel neue Kunde: wir hören von der unglücklichen Luise Scheidegger, die als Kellers Braut in den Tod ging, weil die zur Schwermut neigende die von Kellers politischen Gegnern verbreiteten verleumderischen Gerüchte von seinem liederlichen Lebenswandel nicht zu ertragen vermochte; der Hebbelbiograph Emil Kuh und die hochbegabten Geschwister Adolf und Marie Exner — allerliebst ist die leckere Episode von Wiener Fresskörbchen erzählt — gewinnen vor allen andern Kellers Freundschaft. — „Auf dem Bürgli" (XVIII. Kap., S. 524 ff.) treten mit Paul Heyse die jüngern Schweizer Dichter in Kellers Leben ein: Conr. Ferd. Meyer, der freilich den ganz anders gearteten Landsmann nur hie und da flüchtig streifte, Carl Spitteler, dessen Wesen ihm auf die Dauer auch nicht zusagte, J. V. Widmann, und vor allem Adolf Frey, dem wir ein köstliches Bändchen „Erinnerungen an Gottfried Keller" verdanken. Eine Ehrentafel erhält selbstverständlich Jakob Baechtold (S. 530/531). — In der Schilderung des Lebensabends und vor allem des Endes („Poetentod", XXV. Kap., S. 664 ff.) beschränkt sich Ermatinger taktvoll darauf, die von Baechtold vorgezeichneten Linien mit feinem Pinsel nachzutuschen und nur da und dort ein kleines Lichtlein aufzusetzen.

Während sich Ermatinger in den biographischen Kapiteln an Baechtold anlehnen konnte, musste er in den literarischen Charakteristiken sozusagen durchweg neue, eigene Wege suchen. Ausschliesslich Ermatingers Verdienst ist vor allem — ausser den nächstliegenden Quellennachweisen — die weitausholende Darstellung der literaturgeschichtlichen Zusammenhänge und die konsequent durchgeführte Methode, jedes einzelne Werk in die Gesamtentwicklung von Kellers Weltanschauung einzuordnen. „Die Anfänge der Erzählungskunst" (IV. Kap., S. 95 ff.) spiegeln den Gegensatz zwischen dem um 1840 entstehenden Realismus und dem wirklichkeitsfremden, körperlosen Idealismus der verglimmenden Romantik. Stoffe und Stil der ersten Versuche beweisen entschieden romantischen Einfluss; echte Empfindung und eigener künstlerischer Ausdruck dagegen sprechen aus Naturbildern, die den künftigen Landschaftsmaler verraten. Das Novellenfragment „Reisetage" (1843) ist in seiner engen Anlehnung an Tiecks Erzählungstechnik seltsamerweise viel weniger kellerisch als die früheren Entwürfe. Den echten Gottfried Keller dagegen finden wir in der köstlichen Kalendergeschichte „Die misslungene Vergiftung".

Ähnlich wie der Erzähler streift der Lyriker (V. Kap., S. 112 ff.) langsam die Fesseln angelernten romantischen Empfindens und Sagens ab. Wie Keller in seinem Aufsatz „Autobiographisches" (Nachgelassene Schriften und Dichtungen, S. 19) bekennt, entscheidet „der Ruf der lebendigen Zeit seine Lebensrichtung"; vom Einfluss Heines befreien ihn Herwegh und Anastasius Grün, und Ludwig Follen (Baechtold I, 234 ff.), dessen kritzelige Handschrift wir auf mehr als einem Blatt von Adolf Freys schöner Faksimileausgabe der Kellerschen Jugendlyrik finden, leiht dem Anfänger seine Hülfe. Keller ist seiner Natur entsprechend ein durchaus „optischer Dichter"; alle seine Werke „stehen in der vollen, warmen, oft glühenden Beleuchtung eines hellen Tages". — Die Gedichtsammlung von 1846 und die „Neueren Gedichte" von 1851—54 (IX. Kap., S. 253 ff.) verbindet nur „das dünne Bächlein der politischen und persönlichen Gelegenheitsdichtung"; die zweite lyrische Ernte zeigt mehr künstlerische Mässigung, aber dafür weniger Temperament, und vor allem eine viel grössere Unabhängigkeit fremdem Schaffen gegenüber. Im Zyklus „Von Weibern" ist trotz der

*) Der feinen Stiche von Hedwig Bleuler-Waser: „Das Urbild von Kellers Dortchen Schönfund" im „Lesezirkel" II, 107 ff. ist ein Bild Bettys beigeheftet.

äusserlichen Anlehnung an Heine ein eigenes Erlebnis Kellers, seine Liebe zu Marie Melos gestaltet. Der Stoffkreis der Lyrik ist erweitert und zugleich verschoben: Nationalismus und Politik treten zurück; dafür öffnet sich die geräumige Trinklaube; die Steigerung des Wirklichkeitssinnes bewährt sich auch in der Darstellung erotischer Leidenschaft, und in kleinen Genrebildchen meldet sich der beschauliche Erzähler: das bis auf den lehrhaften Schluss rein gestaltende Sommeridyll „Wochenpredigt" bekundet die starke Nachwirkung des Feuerbacherlebnisses. — Das Kapitel „Die spätere Entwicklung des Lyrikers und die Gesammelten Gedichte" (S. 610 ff.) weitet Baechtolds dürftige Andeutungen (III, 278—279) wiederum mit lehrreichen geschichtlichen und biographischen Verknüpfungen zu einer Charakteristik der Kellerschen Lyrik in ihrer Entwicklung. Das eidgenössische Festleben führt seiner Dichtung neue Stoffe zu; aber wie die nationalen Forderungen erfüllt zu sein scheinen, tritt das Politisch-Nationale wiederum hinter dem rein-Menschlichen und Künstlerischen zurück. Unnachsichtlich räumt der Rotstift des Dichters immer wieder unter dem Bestand der geschwellten lyrischen Mappe auf; „dennoch", gesteht er Emil Kuh, „muss ich diese ungeratenen Jugendkinder noch spät zu striegeln und harmonischer anzukleiden suchen, da sie einmal da sind." Derbe Auswüchse werden gestutzt, gesprächige Längen verdichtet, am Zufälligen oder allzu-Individuellen haftende Einzelheiten ins Typisch-Gesetzmässige gesteigert. Rücksichten auf den Wohlklang und grammatische Bedenken zwingen zu zahlreichen Änderungen im Wortlaut; die bildlichen Ausdrücke werden sorgfältig überprüft und da, wo sie sich gegenseitig im Wege stehen, im Interesse einfacher, aber klarer und folgerichtiger Anschauung vereinfacht. In noch höherem Masse als der „Grüne Heinrich" sind die Gedichte ein Abbild von Kellers gesamter Persönlichkeit, ein Buch, das, wie Keller an Meyer schreibt, „gewissermassen von selbst am Wege gewachsen ist, wie eine ungefüge dicke Distel".

Kellers vergebliches „Ringen ums Drama" (X. Kap. S. 261 ff.) führt Ermatinger wiederum auf literaturgeschichtliche Tatsachen zurück: der formlosere Roman wird nach dem Zusammenbruch der Romantik durch das Drama verdrängt, und Keller lässt sich also von einer allgemeinen Strömung mitschwemmen, wenn er die Hand nach dem dramatischen Lorbeer ausstreckt. Die Tatsache, dass Kellers dramatische Bestrebungen mit einem Misserfolg endeten, erklärt Ermatinger aus dem „Entwicklungsgesetz seines Lebens", das ihn zum Epiker bestimmte.

Die erste Fassung des „Grünen Heinrich" (XI. Kap., S. 281 ff.) eröffnet die verhältnismässig kurz Reihe der vollendeten, mit unerschütterlicher Lebenskraft begnadeten erzählenden Dichtungen. Im ersten Abschnitt des grossen, durchaus auf eigener Forschung fussenden Kapitels erläutert Ermatinger die Entstehung des Romans. Er weist die Erlebnisse und literarischen Einflüsse nach, die Keller verarbeitete, und rekonstruiert den ersten Plan, der sich als eine Nachbildung von Eichendorffs „Taugenichts" mit starkem Zurücktreten der erlebten Wirklichkeit vor der romantischen Erfindung entpuppt. Kellers persönliche und künstlerische Entwicklung während des Heidelberger und Berliner Septennats lässt die Grundlinien der Handlung zwar unberührt, führt dem Roman aber eine so reiche Fülle von Gestalten und Gedanken zu, dass aus dem geplanten einen mässigen Bande ihrer vier werden; und vor allem besiegelt der Einfluss Feuerbachs die Ablösung von der romantischen Weltfremdheit und die entschiedene Hinwendung zur realen Wirklichkeit, die der Dichter klaräugig zu erfassen und mit festen Linien zu umreissen strebt. Die technisch ungeschickt in die Handlung hineingeschobene Jugendgeschichte weitet sich zum Selbstbekenntnis; die politische Tendenz des jungen Deutschland gibt dem Grafen die individuellen Züge. Damit ist „der romantische Konflikt des Künstlerlebens erweitert zu dem modernen und allgemein menschlichen Problem des Verhältnisses des Menschen zur Welt, in die er gestellt ist, im besondern zu der Frage, ob es dem Helden gelinge, die Wirklichkeit zu erobern und tätig an den politischen Aufgaben der Zeit mitzuwirken."

Ein zweiter, besonders fein durchdachter Abschnitt beschäftigt sich mit dem Erziehungsproblem im „Grünen Heinrich". Wie Wielands Agathon und Goethes Wilhelm Meister erlebt Heinrich Lee eine Desillusionierung, während der romantische Kultus des Subjekts, dem Liebe, Philosophie, Wissenschaft und Poesie in eins zusammenfliessen, praktisch-sozialen Tendenzen im gleichen Masse abhold ist, wie sie das junge Deutschland, mit der Romantik über diesen Gegensatz hinweg durch die Anbetung des Genies verbunden, in ihrer Bedeutung für die Kunst überschätzt. Überzeugend erläutert Ermatinger, wie im „Grünen Heinrich" der „moderne Mensch als soziales Wesen dem egoistischen Persönlichkeitskultus des 18. Jahrhunderts entwächst", indem er die Wirkungen der fünf Lebensmächte aufdeckt, denen Keller die Erziehung seines Helden anvertraute: „Umgebung in Haus, Nachbarschaft und Schule; Religion; Liebe; Kunst; Politik". — Der dritte Abschnitt des reichhaltigen Kapitels wertet die Kunstform des Romans. Künstlerische Notwendigkeiten verbieten dem Dichter, die Wirklichkeit zu kopieren; wichtige Motive erklingen zuerst leise und schwellen dann allmählich an; der Traum, für die Romantiker gewöhnlich eine vom Himmel stammende Offenbarung, wächst aus der Lebensstimmung heraus; die immer sinnlich-anschauliche Symbolik meidet die Grenze frostiger Allegorie, die Sprache verrät eine wachsende Mannigfaltigkeit der Ausdrucksmittel; die Komposition dagegen mit dem von Keller selbst getadelten Missverhältnis der Teile und der theoretischen Überfracht weist auf romantische Vorbilder zurück. —

Der letzte Abschnitt bucht die Urteile der Zeitgenossen über den Roman.

Die zweite Fassung des „Grünen Heinrich" (XX. Kap., S. 566 ff.) verdankt Emil Kuh die konsequente Überführung der Er-Form in die Ich-Form, überdies freilich auch die künstlerisch bedauerliche Ausmerzung „verfänglicher" Stellen wie der nächtlichen Badeszene. Alles einseitig Romantische ist getilgt oder doch beschnitten, der Verfasser darf sich nicht mehr so oft mit eigenen Reflexionen ins Gespräch mischen oder den Fluss der Erzählung aufhalten. „Das Pergamentlein", die für Heinrichs Haschen nach einem Phantom symbolische Geschichte von Zwiehahn, die Hulda-Episode, der Abschied von den Hausgenossen bereichern die epische Fülle der Handlung; das Flötenwunder, die Peter Gilgus-Episode und der versöhnliche, den gescheiterten Künstler für eine fruchtbare bürgerliche Tätigkeit rettende Schluss stellen sich als Ausdruck von Kellers vertiefter Weltanschauung dar. Gegen Baechtold, der (II, 44) den tragischen Ausgang der ersten Fassung vorzieht, verteidigt Ermatinger (S. 585 f.) mit guten Gründen den endgültigen Schluss, der dem Wesen Kellers und seines Helden gewiss besser entspricht als der zypressendunkle Ausklang des Entwurfes.

(Schluss folgt.)

---

## ST. GALLISCHE SEKUNDARLEHRERKONFERENZ.

Die Sekundarlehrer des Kantons St. Gallen versammelten sich Samstag, den 4. Dezember in der Hauptstadt zu ihrer 25. Jahresversammlung. Diese Jubiläumskonferenz hätte eigentlich im Vorjahr stattfinden sollen, allein wegen des europäischen Krieges, der auch für unser liebes Vaterland, trotzdem wir von den Schrecken desselben bis zur Stunde verschont geblieben sind, doch von einschneidendem Einfluss geworden ist, fand im Vorjahr keine Konferenz statt, wütet doch die Kriegsfurie immer noch rund um unsere Grenzen, die von unseren wackern Wehrmännern, darunter auch von manchen unserer Kollegen, in treuer Wacht behütet werden.

In seinem Eröffnungswort gedachte der Präsident, Hr. Vorsteher Schmid, der Entwicklung unserer Konferenz, der verstorbenen Kollegen, der durch Militärdienst heute verhinderten Kollegen und eröffnete dann die Debatte über die im 24. grünen Hefte niedergelegten Arbeiten. Im Anschluss an einen im Jahre 1913 abgehaltenen Orientierungskurs im Französischen hatte eine spezielle Kommission sich zur Aufgabe gestellt, für dieses Fach gewisse Normen aufzustellen, um in der bekannten Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit unserer st. gallischen Sekundarschulen eine gewisse Einheitlichkeit anzubahnen, die für alle von Vorteil werden muss, nicht bloss jenen Schülern zum Wohl gereichen soll, die an höheren Lehranstalten die Fortsetzung ihrer Studien suchen. Da in unserem Kanton ein Obligatorium für die Lehrmittel der Sekundarschule nicht besteht, und das seinerzeit von der Konferenz eingehend besprochene und in manchen Kursen vorgeführte Lehrmittel unseres lieben Sines Alge sich nicht überall Eingang zu schaffen vermochte, besteht in bezug auf Französischlehrmittel eine bunte Mannigfaltigkeit, die auch bedingt, dass die Schüler einen je nach den Schulen oft recht verschiedenen Wortschatz mit sich bringen. Um hier eine Förderung zu schaffen, wurde ein Vocabulaire, Minimal-Anforderung an die aus der II. Sekundarklasse austretenden Schüler, aufgestellt. In der Diskussion zeigte sich wiederum, wie schwer solche einheitliche Forderung durchzuführen ist, hoffen wir, dass die gründliche Aussprache die Wege gewiesen hat, wie auf diesem Gebiete weiter gearbeitet werden kann! Unsere Lesebücher, die sich auch ausserhalb des Kantons Beachtung verschafft haben, sind in völlig neuer Auflage nunmehr in die Schulen gewandert und sollen dort in einer Reihe von Jahren geprüft werden. Allfällig auftauchende Wünsche um kleinere Änderungen wird unsere Lesebuchkommission nach Möglichkeit nach reiflicher Erwägung prüfen, dass aber nicht jeder persönlichen Liebhaberei Rechnung getragen werden kann, liegt auf der Hand. Wie angenehm die viel gepriesene Freiheit in der Schule auch sein mag, eine gewisse Unterordnung des einzelnen unter das Ganze muss sich der einzelne doch gefallen lassen, wenn wir auch entschieden für möglichst grosse „geistige Ellenbogenfreiheit" sind. Dieser Grundsatz machte sich besonders bei der nun einsetzenden Debatte über den Lehrplan für dreikursige Sekundarschulen geltend. Dieser Entwurf war nach eingehenden Beratungen in der Kommission unter Zuzug von früheren Referenten zustande gekommen. Dass die Aufstellung eines solchen Lehrplanes für unsern Kanton keine Kleinigkeit bedeutet, kann jeder ermessen, der die heterogenen Wünsche und Anschauungen kennt, welche unter den Kollegen über die Bedeutung und den Wert eines solchen Lehrplanes herrschen. Das machte sich denn auch gleich zu Anfang der Diskussion unangenehm bemerkbar. Vor einigen Jahren war aus der Feder unseres bewährten und hochgeschätzten Pädagogiklehrers an der Kantonsschule, Herrn Dr. Müller, eine Arbeit im grünen Heft niedergelegt worden: „Zur Theorie des Lehrplanes". Damit wollte man der Detailberatung des Lehrplanes den Boden ebnen, und jeder hoffte, durch die diesjährige Konferenz die Angelegenheit ein gut Stück weiter zu bringen. Vor einem Vierteljahrhundert war als erste Aufgabe der neu gegründeten Sekundarlehrerkonferenz die gestellt worden, den aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden, immer noch zu recht bestehenden Lehrplan einer gründlichen Revision zu unterziehen und dieser vorgängig alle Fächer der Sekundarschulstufe vorerst einer eingehenden Diskussion zu unterziehen. So entstanden im Laufe der Jahre die wertvollen Arbeiten zur Theorie und Praxis des Sekundarschulwesens. Im Laufe der Jahre änderte sich aber das Gesicht der Konferenz und auch ihr Gesichtskreis. Die altbewährten Meister traten vom Schauplatz ab. Zahlreiche junge Kollegen traten an ihre Stelle und an viele neugegründeten Schulen. Neue Anschauungen machten sich bemerkbar und so wollte auch an dieser Tagung mancher vorerst durch eine allgemeine Diskussion sich über die Grundzüge eines Lehrplanes verbreiten, allein gestützt auf die in den Vorjahren schon geleistete Arbeit verzichtete die Konferenz auf eine allgemeine Diskussion und trat sofort in die Detailberatung ein. Da zeigte es sich gleich zu Anfang, wie sehr die Anschauungen differierten, die einen wollten im Lehrplan nur allgemeine Richtlinien sehen ohne bindende Vorschriften, man möchte eben doch gar zu gern seine eigenen Wege gehen. Im Interesse der Schulen, wie auch in demjenigen der Schüler, besonders jener, welche gezwungen sind, den Schulort zu wechseln, ist es aber doch notwendig, dass gewisse Normen über Stoffauswahl festgelegt werden, welche für den ganzen Kanton bindend erklärt werden; schliesslich ist es doch der Staat, der den Lehrplan aufstellt, in der Art der Stoffbehandlung bleibt dem Lehrer immer noch ein grosses Mass von Freiheit; es liegt im Interesse der Lehrerschaft selbst, wenn sie auf allzu heterogene Anschauungen verzichtet und eingedenk bleibt des Spruches: im Notwendigen — Einheit, im Zweifelhaften — Freiheit.

Möge bei der nächstes Jahr vorgesehenen Fortsetzung der Debatte, denn diesmal kam man über das Deutsche nicht hinaus, ein glücklicher Stern leuchten und die Anschauungen sich soweit abgeklärt haben, dass auch in den übrigen Fächern ein Sichverständigen möglich wird. Verschiedene Ansichten werden bleiben, abweichende Vorschläge werden von der Kommission jederzeit entgegengenommen, aber erst wenn jene bekannt sind, ist es möglich, die Differenzen zu sichten und den Wünschen der einzelnen entgegenzukommen, aber „allen Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann."

Die Diskussion musste abgebrochen werden, um die

kurze verbleibende Zeit zur Erledigung einiger Geschäfte zu widmen, wie Rechnungsablage, Wahl der Kommission und Bekanntgabe des Programms für 1916.

Da der bisherige Präsident eine Wiederwahl entschieden ablehnte, zudem zwei Kommissionsmitglieder zurücktraten, wurden Neuwahlen notwendig. Zum Präsidenten wählte die Konferenz Hrn. Mauchle in St. Gallen. Für das nächste Jahr wird die Behandlung der Frage vorgesehen: Was kann die Sekundarschule zur Hebung und Mehrung des vaterländischen Gedankens tun? Auch wird der Deutschunterricht mit einzelnen Detailfragen wieder auf's Tapet kommen, z. B. Stellung der Lektüre, des Grammatikunterrichtes, des Aufsatzes und ähnliche, daneben wird ein Orientierungskurs für Deutschlehrer in Aussicht genommen, der am besten geeignet wäre, die nötige Klärung in verschiedenen Fragen wie Aufsatz und Grammatik herbeizuführen; vorerst ist die Zeit allerdings für die Abhaltung eines solchen Kurses nicht geeignet, da muss der ringsum wütende Krieg erst vorbei sein! Nach viereinhalbstündiger Debatte ging's zum Mittagessen, bei dem der Präsident des Stadtschulrates und Berichterstatter der staatswirtschaftlichen Kommission im Grossen Rate, Hr. Dr. Schmidt, in begeisterten Worten die Arbeit der Konferenz in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens würdigte. Der abtretende Präsident führte uns noch auf dem Projektionsschirm die Bilder der seit Gründung der Konferenz dahingeschiedenen Mitglieder vor, jedesmal mit einem passenden Spruch. Von auswärtigen Kollegen langten Glückwunschtelegramme ein, der Präsident des kantonalen Lehrervereins überbrachte in einer geistvollen Ansprache die Grüsse des Lehrervereins. Dazwischen wechselten Musik, Saitenspiel, Gesang. Es war eine würdige Feier des 25jährigen Bestandes der Konferenz!

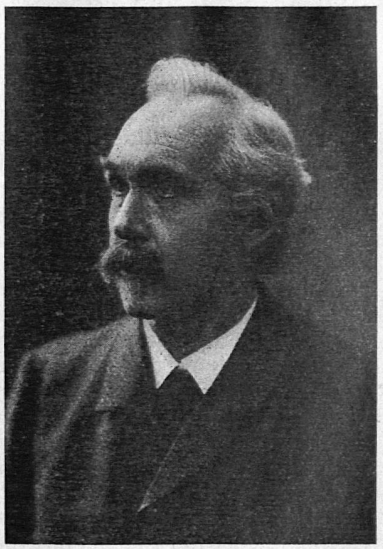
## BERNISCHE SCHULSYNODE.

Wie manche Vereinigung, so hat auch die Schulsynode des Kantons Bern letztes Jahr sich nicht versammelt. Am 4. Dezember 1915 hat sie ihre Arbeit wieder aufgenommen. Herr Gylam, Corgémont, eröffnete die Sitzung als Alterspräsident. Zum Sekretär wurde ihm Hr. Jost in Matten beigegeben. Seit der letzten Versammlung hat die Synode durch den Tod vier Mitglieder verloren; es sind dies die HH. Fr. Minder, Lehrer in Huttwil, M. Ammann, Pfarrer in Burgdorf, Tanner, Kaufmann in Biel, und E. Albrecht, Lehrer in Jegenstorf. Zu dem Protokoll und dem Bericht des Vorstandes, die genehmigt werden, wurde von Hrn. Pf. Roth in Eriswil bemerkt, der Bericht tue der Eingabe des Hrn. alt Schulinspektor Wyss betr. Ersetzung des Religionsunterrichts durch Sittenlehre fast zu viel Ehre an, der Monismus mache sich überhaupt etwas breit.

Das Hauptgeschäft war die Behandlung der Vorlage über die ärztliche Aufsicht der Schulen, die von dem Berichterstatter Hrn. Schenk, sowie von Hrn. Mühletaler, Dr. Rickli und Erziehungsdirektor Lohner befürwortet wurde. Die Untersuchung der neueintretenden Schüler genügt nicht, es ist auch die Prüfung der übrigen Schüler nach ihren Gesundheitsverhältnissen notwendig. Wie Hr. Mühletaler nachwies, verdienen die Ernährungsverhältnisse der Schulkinder volle Aufmerksamkeit. Vorsicht gegenüber dem Gesundheitsschein, der vorgeschlagen wird, empfiehlt insbesondere Hr. Dr. Rickli. Der Unterrichtsdirektor hofft, ohne durch den Weg des Gesetzes den Schularzt einführen zu können, etwa durch ein Dekret des Grossen Rates. Für eine jede Schule des Kantons ist ein Schularzt zu bezeichnen, dem die hygienische Überwachung der Schule und der Kinder übertragen wird und der nach einem bestimmten Tarif zu entschädigen ist. Ein Antrag, die Kosten seien von Staat und Gemeinde gemeinsam zu zahlen, wurde abgelehnt. Die Aufgabe des Schularztes in der Überwachung der Schule, bei epidemischen Krankheiten, gegenüber Erkrankungen der Schüler, Auswahl der Schüler für Ferienkolonien und Schülerspeisung wird umschrieben. Auf Antrag von Dr. Trösch wird auch die Lehrerwohnung der schulärztlichen Aufsicht unterstellt, den Eltern steht die Wahl des Arztes frei. Einer ärztlichen Untersuchung sind die neu eintretenden Schüler zu unterwerfen, schwächliche Kinder sind für den Schulbesuch zurückzustellen, gebrechliche besondern Anstalten zuzuweisen. Periodisch erfolgt die Untersuchung der übrigen Schüler. Entsprechend dem Antrag Rickli ist der Gesundheitsschein, der nach einem bestimmten Schema zu führen ist, mit möglichster Diskretion zu behandeln. Abgelehnt wird ein Antrag, der den Lehrer zur Führung von Individualitätenlisten verpflichten will. Kinder, die durch irgendwelche geistige und körperliche Anomalien auffallen, sind dem Schularzt zu überweisen und gebrechliche besonders zu überwachen.

Einer Motion von Pfarrer Müller in Kirchenthurnen Folge gebend, die dem Alkoholgenuss der Schüler bei Schulfesten und Schulexamen vorbeugen will, beantragt der Vorstand: 1. Die Direktion des Unterrichtswesens wird ersucht, jedes Frühjahr in einem Kreisschreiben die Schulkommissionen und die Lehrerschaft aufzufordern, dahin zu wirken, dass bei Examenfeiern und Schulfesten, sowie bei Schulreisen den Kindern kein Alkohol verabfolgt wird. 2. Die Direktion des Unterrichtswesens wird ersucht, dahin zu wirken, dass bei Examenfestlichkeiten keine Tanzbewilligungen für Erwachsene erteilt werden, auch nicht für den Tanz in „geschlossener Gesellschaft", und dass für das Ausschenken geistiger Getränke in Schulhäusern die Bewilligung versagt wird. Tanzbelustigungen für Kinder sind an Examen und Schulfesten nicht länger als bis abends 7 Uhr zu gestatten. Gegen diese Anträge erhob das Wort ein Vertreter des Wirtestandes, während sie von andern Sprechern unterstützt und vom Erziehungsdirektor angenommen wurden. Die Schulsynode dehnte die verlangten Verbote noch auf Schulausmärsche und Kadettenfeste aus, und damit die Lehrer wissen, was zu tun sei, fügte sie den Zusatz (Antrag Beck) bei: „Die Lehrer sollen mit gutem Beispiel vorangehen". Anderwärts sähe man das als selbstverständlich an. Unterdessen ging der Synode eine weitere Motion zu, die da sagt: Die Schulsynode ersucht die Unterrichtsdirektion, die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts nach dem von grössern Zentren gegebenem Beispiel möglichst zu fördern. — Der Vorstand wurde bestellt aus den HH. Schulinspektor Gylam in Corgémont (Präsident); Schuldirektor Schenk, Bern (Vizepräsident), Lehrer Jost, Matten; Mühletaler, Bern; Bürki, Wabern; Nyffeler, Kirchberg; Gobat, Delsberg; Rufer, Nidau; Schneider, Langenthal.

## † PROFESSOR ANDREAS FLORIN.



† Prof. Andreas Florin.

Nach mehrmonatlichem schwerem Leiden verschied am 29. vor. Mts. Prof. Florin in Chur, der vierzig Jahre lang im Dienste der bündnerischen Lehrerbildung gestanden hat, von 1875 bis 1886 als Musterlehrer, von da an als Lehrer an der Kantonsschule.

Wie so viele unserer Lehrer an Volks- und Mittelschulen stammte Florin aus einer einfachen Bauernfamilie. Zu Klosters-Serneus, seiner Heimatgemeinde, im August 1856 geboren, wuchs er in rein bäuerlichen Verhältnissen auf. Kein Wunder darum, dass er das Landleben, die Landleute und die Natur überhaupt gründlich kannte und zeitlebens liebte. Besonders ans Herz gewachsen waren ihm die Jagd und die Fischerei. Er jagte und fischte nicht nur gerne und mit

Erfolg, er nahm auch an allen fortschrittlichen Bestrebungen auf diesen Gebieten und an der einschlägigen Gesetzgebung regen Anteil.

Nach Abschluss seiner Primarschulzeit bildete sich Florin in Chur zum Lehrer aus. Wie sehr er sich als Lehramtskandidat hervortat, und wie sehr ihn sein Seminardirektor und die Erziehungsbehörde schon damals schätzten, beweist die Tatsache, dass sie ihm unmittelbar vom Seminar weg das schwierige und verantwortungsvolle Amt des Lehrers an der Seminarübungsschule übertrugen. Es erschien dies vielen gewagt; das Wagnis gelang aber vollauf. Nicht wenig trug dazu die Achtung gebietende äussere Erscheinung Florins bei; mehr wirkten aber offenbar seine im Bewusstsein der erforderlichen Kräfte und Fähigkeiten wurzelnde Ruhe und Sicherheit im Auftreten, die Grosszügigkeit in seinem ganzen Wesen und seine starke Individualität. Willig ordneten sich der sichern und kräftigen Hand des erst 19jährigen Musterlehrers Lernende und Lehrende unter. Florin selber aber verschloss sich der Einsicht nicht, dass ihm zum richtigen Musterlehrer, wie zum spätern Vorwärtskommen doch manches fehle. Deshalb nahm er für das Schuljahr 1879/80 Urlaub, um sich an der Universität Leipzig in der deutschen Literatur und in dem daselbst eingerichteten Zillerschen Universitätsseminar in der Pädagogik weiter auszubilden. Es ist ein interessantes Zusammentreffen, dass der währenddessen vom Erziehungsrat gewählte Direktor des Lehrerseminars in Chur, Theodor Wiget, gleichfalls ein Schüler Zillers und ein eifriger Anhänger von dessen Pädagogik war. Damit waren die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis am Seminar gegeben, woran es denn in der Folge auch nicht fehlte.

Der Lehrer Florin kann durch nichts besser gekennzeichnet werden als durch die Liebe und Achtung, die ihm seine Schüler entgegenbrachten und entgegenbringen. Wo immer ich mit einem unserer Volksschullehrer ins Gespräch komme, es fehlt kaum einmal eine Erkundigung nach Professor Florin und im Zusammenhang damit ein Wort des Dankes und der Verehrung. Unser guter Florin verdient es aber auch: er pflanzte Liebe durch Liebe. Ein ausgesprochenes Wohlwollen seinen Schülern gegenüber, das bildete einen Grundzug seines Wesens. Er konnte allerdings auch hart sein gegen Schüler und andere, aber nur wo er Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit, eitler Streberei und Unlauterkeit begegnete. Wer ernst und pflichtgetreu arbeitete und strebte, der fand bei Florin immer Aufmunterung, Nachsicht und Geduld. Seine Stunden waren deshalb auch den schwachen Schülern eine Freude. Dazu trug freilich auch seine ausserordentliche Gestaltungskraft viel bei. Florin war der geborene Dichter. Die Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit seiner Rede ist jedem bekannt, der auch nur oberflächlich in Berührung kam mit ihm, nicht minder sein Schwung und sein Humor. Mit treffenden Beiwörtern und Bildern, namentlich mit Bildern aus dem Volksleben, wusste er seine Rede zu würzen und das Dunkelste aufzuhellen. Das frisch flutende Leben fand überhaupt einen breiten Raum im Florinschen Unterricht. Immer wieder knüpfte er an die Erfahrungen der Schüler an und stellte mit Vorliebe dieses oder jenes Lebensgebiet in den Mittelpunkt des Gesprächs, im Aufsatz, in der Sprachlehre und im Rechnen, vor allem das Leben in der engern Heimat, das er von Kindesbeinen an so genau kannte und hochschätzte. Und wenn wir einen Stock tüchtiger Lehrer im Kanton haben, so danken wir dies nicht zum wenigsten dem vorbildlichen Unterricht Florins.

Seine gründliche Kenntnis von Land und Leuten bildete auch eine Quelle, die seine mannigfaltige schriftstellerische Tätigkeit immer wieder speiste und befruchtete. Bei der Schaffung der neuen kantonalen Lesebücher und Rechenbücher fiel Florin ein wesentlicher Teil der Arbeit zu. Da schöpfte er denn namentlich bei Bearbeitung der Geographie, der Fischerei, der Jagd und der Jagdtiere, der Alpwirtschaft und bei Auswahl und Anwendung der Sachgebiete für das Rechnen immer wieder aus dem reichen Schatze seiner landeskundlichen und volkswirtschaftlichen Erfahrungen und Studien. Die einschlägigen Stücke und Stoffe in den Lehrmitteln gehören denn auch zu den Lieblingsgegenständen der Lehrer und der Schüler.

Die schriftstellerische Tätigkeit Florins bezog sich im fernern hauptsächlich auf didaktische Fragen. Sein Tell-Lesebuch, seine Unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell, seine Präparationen zur Behandlung lyrischer und epischer Gedichte und seine Methodik der Gesamtschule sind allerwärts gern benutzte und beliebte Lehrmittel. Dazu gesellen sich eine Menge von Abhandlungen über methodische Einzelfragen in den Bündner Seminarblättern und andern pädagogischen Zeitschriften. Alles, was Florin geschrieben hat, zeigt eine persönliche Note, wie alles, was er sprach; da war alles selber erlebt, selber geschaut, nichts bloss nachgeschrieben oder nachgesagt.

Das Interesse Florins umfasste die Entwicklung des Schulwesens überhaupt. Wo immer sich in der Kantonsschule oder in der Volksschule ein Bedürfnis nach Reformen zeigte, da trat er warm für Abhülfe ein. Nicht selten ergriff er die Initiative zu Neuerungen und Verbesserungen. So kann man ohne alle Übertreibung sagen, dass die städtische Mädchenhandelsschule in Chur seine Schöpfung ist. Er regte zur Gründung dieser Schule durch einen trefflichen Vortrag in der Gemeinnützigen Gesellschaft an und entwarf die Grundlinien des Planes. So wusste er die massgebenden Persönlichkeiten zu gewinnen und den Grund zu einer Bildungsgelegenheit zu legen, die unzähligen Töchtern zu Stadt und Land zum Segen gereicht.

Dankbar sei auch seiner eifrigen Mitarbeit im Bündnerischen Lehrerverein gedacht. Selten fehlte Florin in den Jahresversammlungen; regelmässig beteiligte er sich an den Diskussionen; wiederholt unterzog er sich der Aufgabe, die Debatte durch ein erstes Votum einzuleiten, das dann stets ein ausgezeichnetes Korreferat bildete. Mit welcher Wärme und Sachkenntnis sprach er z. B. auf der letzten kantonalen Lehrerkonferenz, die er mitmachen konnte, über sein Lieblingsthema, die Poesie in der Schule!

Und nun schweigt der beredte Mund. Allzufrüh für die bündnerische Schule hat der treue Arbeiter sich zur Ruhe gelegt. Sein Werk aber lebt und wird noch lange, lange weiterleben in unsern Schulen und Familien. *C.*

---

**Der Barde.** Die schönsten historischen Gedichte von den Anfängen deutscher Geschichte bis zur Gegenwart. Herausgegeben von *Walther Eggert-Windegg* (München 1915, C. H. Beck). VII u. 380 S. gb. 8 Fr.

Walther Eggert-Windeggs Sammlung historischer Gedichte unterscheidet sich von den landläufigen Anthologien dieser Art vor allem dadurch, dass sie aus der unübersehbaren Masse von Gedichten zur Geschichte des deutschen Reiches nur das künstlerisch wirklich Geglückte herausholt. Gerade deshalb dürfen auch wir Schweizer deutscher und welscher Zunge dieses Buch getrost in die Hand nehmen; denn wenn wir selbstverständlich auch nicht einstimmen dürfen in den Ruf: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!", so wird uns doch gewiss niemand des Landesverrats verdächtigen, wenn wir den geläuterten künstlerischen Niederschlag deutscher Geschichte nicht geringer einschätzen als jedes dichterische Kunstwerk unpolitischen Inhalts. Taktvoll und klug macht die Sammlung vor dem 1. August 1914 Halt — „die gewaltigen Ereignisse, die mit jenem Tag angebrochen sind, fügen sich noch lange nicht in die Grössenverhältnisse eines geschichtlich angelegten Buches" —; von den deutschen Helden von Hermann dem Cherusker bis Bismarck hat jeder seinen Rhapsoden gefunden (Wilhelm Tell und die Sieger von Sempach sehen wir zwar doch nicht gerne unter den Schmieden der deutschen Kaiserkrone), und mit den schwertbewehrten Heroen halten die nicht minder tapfern Schöpfer künstlerischer Werte Schritt. Mit Fug widmet der Herausgeber sein verdienstvolles Buch der deutschen Schule und dem deutschen Haus; es mag auch diesseits des Rheins den Unterricht in deutscher Geschichte, der sich gelegentlich mit künstlerisch minderwerten gereimten Leitfadenparagraphen kümmerlich schmückt, heben helfen. Die Ausstattung macht dem Beckschen Verlag Ehre. *M. Z.*

# Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** An der Universität Bern wurde Hr. Dr. A. Gilg, Privatdozent, zum ausserordentlichen Professor für systematische Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät ernannt.

**Bern.** Am 8. Dezember feierten die höhere Mädchenschule und die Schulbehörden der Stadt Bern das Jubiläum des Herrn Direktors Ed. Balsiger, der mit seinem 70. Geburtstag das fünfzigste Jahr im Dienst der Schule und das fünfundzwanzigste Jahr seiner Leitung der städtischen Mädchensekundarschule erreicht hat. Zu der dreifachen Jubelfeier wurden ihm seitens der Behörden und der Schülerinnen in feierlichem Festakt Dank und Glückwünsche dargebracht. Nach dem Austritt aus dem Seminar Münchenbuchsee 1865 wurde Hr. Balsiger sofort Hülfslehrer des Seminars. Einem Studienaufenthalt in Neuenburg 1868 folgte eine dreijährige Wirksamkeit als Lehrer des Deutschen und des Gesanges am Progymnasium und der Mädchenschule Neuenstadt. 1872 wurde er Lehrer für Französisch, Geschichte und Turnen am Seminar Münchenbuchsee, 1880 Seminardirektor in Rorschach und 1890 Direktor der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. Im Laufe der Jahre erweiterte sich diese Schule dermassen, dass 1895 die Sekundarschulklassen (Direktion Weingart und Dr. Rothen) und 1912 die Handelsklassen (Direktion Dr. Fischer) zu selbständigen Abteilungen erhoben wurden. Hr. Balsiger leitet infolgedessen die Seminarabteilung und die Fortbildungsklassen. Daneben hält er für die Kandidaten des Lehramts an der Hochschule Vorlesungen über Methodik. Der schweizerischen Lehrerschaft ist Hr. Direktor Balsiger bekannt geworden als Verfasser eines Turnlehrmittels und einer Seelenkunde, als Übersetzer von Flammarions Himmelskunde, sowie als langjähriges Mitglied des Zentralvorstandes des S. L. V. und gerngehörter Sprecher an schweizerischen Lehrertagen. Mit den nächsten Kreisen vereinigt sie sich in der Anerkennung seiner vielseitigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Schule und der Gemeinnützigkeit und in den Wünschen für seine weitere Schultätigkeit. Wenigen ist es vergönnt, in unverminderter Frische und Rüstigkeit auf fünfzig Dienstjahre zurückzuschauen, wie das Herr Direktor Balsiger kann, dem der S. L. V. in mannigfacher Hinsicht zu Dank verpflichtet ist, woran zu erinnern uns angenehme Pflicht ist.

**Schwyz** (*r*-Korr.). Die Seminarfrage gelangte am 3. Dez. neuerdings vor den Kantonsrat; in der Sitzung vom 25. Aug. hatte diese Behörde den Regierungsrat eingeladen, die Frage der Reorganisation des Lehrerseminars zu prüfen und zugleich die Frage der Errichtung einer kantonalen landwirtschaftlichen Winterschule in Beratung zu ziehen. Letzteres wurde abgelehnt, denn unsere landwirtschaftliche Bevölkerung bringt auch der fachgemässen Ausbildung ihrer Söhne viel zu wenig Interesse entgegen, als dass die erheblichen Geldopfer, welche die Errichtung einer Anstalt notwendigerweise erfordern müsste, sich rechtfertigen liessen. Über das Lehrerseminar erstattete das Erziehungsdepartement ausführlichen Bericht: Am 2. Sept. 1915 wurde ein neuer Seminardirektor weltlichen Standes gewählt, der wissenschaftlich tüchtig und befähigt ist, das Rechnungswesen korrekt zu führen und die Ökonomieverwaltung so zu leiten, dass Ersparnisse erzielt werden können. Ein vom Regierungsrat zu erlassendes Regulativ wird Rechte und Pflichten der Behörden, der Lehrer und Schüler genau regeln. Darnach bildet die Seminarrechnung eine selbständige Verwaltungsrechnung als Anhang zur Staatsrechnung. Die Rechnung führt der Direktor, der persönlich verantwortlich ist. Aufsichtsbehörde über die Rechnungsführung ist die Seminardirektion, während der Erziehungsrat Aufsichtsbehörde über die schultechnischen Angelegenheiten bildet. Dem Kantonsrat müssen Rechnung und Budget mit der Staatsrechnung vorgelegt werden. Er bestimmt auf dem Budgetweg den jährlichen Staatsbeitrag und entscheidet nach Anhörung der Erziehungsbehörden über Fortbestand und Aufhebung des Seminars. Erstmals ist darum dem Staatsbudget das Budget über die Verwaltung des Lehrerseminars für 1916 beigedruckt. Daraus geht hervor, wie viel für die Haushaltung, für die Schule, für Nebenverwaltungen (Gottesdienst etc.) ausgegeben werden soll. Wie der Erziehungsbericht die fixen Gehalte, die Naturalleistungen oder deren allfällige Barentschädigungen, die Alterszulagen, Nebengehalte für Orgeldienst, Rekruten- oder Fortbildungsschule für jede einzelne Lehrkraft der Primar- und Sekundarschulen fixiert, so enthält das Budget der Salaiverwaltung genauen Aufschluss über die Seminarverhältnisse der einzelnen (mit Namen aufgeführten) Lehrkräfte. Warum findet man dies so zeitgemäss, so zweckmässig nur um die Schule herum, während man in der Staatsrechnung, wie im jeweiligen Budget in allen andern Verwaltungen umsonst nach gleichartigen Aufschlüssen über die Gehaltsverhältnisse der höhern und niedern Beamten und Angestellten sucht? Was dem einen recht, ist doch dem andern billig.

**Solothurn.** *h. w. s.* Die Bezirks-Schulkommission Lebern möchte den noch zu Recht bestehenden Herbstprüfungen auf den Leib rücken. Sie richtet an sämtliche Bezirksschulkommissionen und auch an die Gemeindeschulbehörden eine Umfrage, in welcher sie um deren Ansichten über die Wünschbarkeit der Aufhebung der Herbstexamen bittet. — Im Schulverein Kriegstetten hielt Hr. Seminardirektor Dr. Wartenweiler ein Referat über die Fortbildungsschule. Weniger Drill für die Rekrutenprüfung, mehr Anschluss an die Bedürfnisse des praktischen Lebens; Schaffung einer Musterfortbildungsschule für Seminaristen sind daraus hervorzuheben. — Im Lehrerverein Bucheggberg sprach Hr. Bez.-Lehrer Andres in Selzach über Experimentelle Psychologie. — Der Vorstand des Lehrerbundes hat die Bezirkssektionen eingeladen, zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung einen Beitrag zu beschliessen oder zusammenzusteuern. Vereinzelt bereits eingetroffene Mitteilungen lassen ein schönes Ergebnis erwarten. — In der Dezembersession des Kantonsrates entstand eine kurze Debatte über das Schönschreiben. Die Staatswirtschaftskommission verglich die heutigen Leistungen mit denen früherer Zeiten. Tatsache ist, dass heute im allgemeinen nicht so schön geschrieben wird wie früher. Die Gründe liegen offen zutage: Früher beschränkte man sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen. Heute ist der Schulwagen schwer mit allerhand andern Fächern überladen. Die meisten haben auf Kosten des Schreibens in der Schule Eingang gefunden. — Der Kantonsrat kreierte ferner die Stelle eines kantonalen Arbeitsnachweisamtes, das auch die Vermittlung von passenden Lehrlingsstellen an aus der Schule tretende Jünglinge und Töchter übernehmen soll.

**St. Gallen.** ⊙ Auf Wunsch der Rektoratskommission der Kantonsschule und Antrag der Studienkommission hat der Erziehungsrat die Bestimmung der Kantonsschulordnung über Einreichung von Semesterberichten aufgehoben. Ein abgeänderter Vertrag mit dem Schulrat der Stadt St. Gallen über das gemeinsame Kadettenwesen (die Abänderungen betreffen namentlich die Instruktion) ist vom Erziehungsrate genehmigt worden. Für das nächste Wintersemester wird probeweise eine Verbesserung des Stundenplanes der Kantonsschule in Aussicht genommen durch Verlegung von Abendstunden auf den Vormittag und Beginn des Unterrichts um halb 8 Uhr morgens. Im Schuljahr 1915/16 sind an 24 Landsekundarschulen Lateinkurse geführt worden, an die 5985 Fr. Staatsbeiträge verabfolgt wurden. Die Spezialklassen für schwachsinnige Schulkinder erhielten in Anwendung neuer Bestimmungen 8855 Fr. staatliche Beiträge. Der Erziehungsrat richtet an die bezirksschulrätliche Vereinigung und den kantonalen Lehrerverein die Einladung, die Frage zu prüfen, „ob nicht minder Rechnen in der Schule eine günstige Wirkung hätte auf besseres Aufsätzemachen", was vermutlich heissen soll, ob nicht bessere Aufsätze gemacht würden, wenn man dem Rechnen etwas weniger, dem Aufsatzunterricht etwas mehr Pflege angedeihen liesse. Dass in vielen Schulen dem Rechnen unverhältnismässig viel Zeit eingeräumt wird, ist wohl zum grössten Teile der Vorliebe zuzuschreiben, die man gewissenorts der „Prozenterei" entgegenbringt. — Mosnang wird im Mai 1916 eine neue (dritte) Lehrstelle im Dorfe

eröffnen; auf den gleichen Zeitpunkt hat Niederbüren die Schaffung einer neuen dritten Lehrstelle und Ersetzung der Ergänzungsschule durch einen achten Jahreskurs der Alltagsschule beschlossen; evang. Warmesberg beschloss, seine bisher mit evang. Gäziberg vertraglich verbundene Halbjahrsschule mit Mai 1916 in eine Dreiviertel-Jahrschule zu erweitern und dann die Ergänzungsschule ebenfalls durch einen achten Kurs der Alltagsschule zu ersetzen. Die vom Grossen Rate genehmigte Vereinigung der zwei Schulgemeinden Sonnenthal und Oberbüren soll derart gefördert werden, dass sie auf Beginn des nächsten Rechnungsjahres, 1. Juli 1916, vollzogen sein wird. Die hauswirtschaftlichen Schulen werden diesen Winter von der eidg. Inspektorin, Frl. Oschwald, Schaffhausen, oder von den kantonalen Inspektorinnen, Frl. G. Kessler und Frl. M. Gauss, besucht werden. Die theoretischen Fächer Deutsch und Rechnen wird Hr. Erziehungsrat G. Wiget inspizieren. Die neue Fortbildungsschulkommission besteht aus den HH. Erziehungsräten Scherrer, Wiget, Bruggmann, Seminarlehrer Gmür und Lehrer Hilber, Wil.

**Zürich.** Lehrerverein Zürich. Auf Samstag den 30. Okt. hatte der Vorstand die Mitglieder des Lehrervereins zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung eingeladen, deren wichtigstes Geschäft die Revision der Statuten bildete. Nachdem eine solche erst vor wenigen Jahren anlässlich der Übernahme der Zürcher Liederbuchanstalt durch den Lehrerverein Zürich vorgenommen worden war, mochte es den Fernerstehenden etwas überraschen, als im letzten Frühjahr der Vorstand den dringenden Wunsch äusserte, es möchten die Satzungen des Vereins und insbesondere diejenigen der Liederbuchanstalt neuerdings einer Durchsicht unterzogen werden. Es hatten naturgemäss in der ersten Fassung jener Statuten nicht alle Verhältnisse vorausgesehen und dementsprechend berücksichtigt werden können, wenn gleich anerkannt werden darf, dass die damals aufgestellten Grundsätze wenigstens für die nächste Zeit der Anstalt einen ungestörten Betrieb sicherten. Eine mehrjährige Erfahrung hat dann aber das Bedürfnis gezeitigt, die diesbezüglichen Pflichten und Befugnisse des Vereinsvorstandes und der besonders bestellten Liederbuchkommission genauer zu umschreiben und sich hinsichtlich der Haftbarkeit sowohl der Mitglieder des Vorstandes und der Kommission, wie auch der einzelnen Vereinsmitglieder Klarheit zu verschaffen. Der damalige Antrag des Vorstandes wurde zum Beschluss erhoben, und eine besondere Kommission erhielt den Auftrag, einen Entwurf auszuarbeiten und einer nächsten Hauptversammlung vorzulegen. In einer Reihe von Sitzungen entledigte sie sich ihrer Aufgabe, und nachdem Lehrervereinsvorstand und Liederbuchkommission sich zu deren Vorschlägen geäussert hatten, konnte die Hauptversammlung vom 30. Okt. zu dem also bereinigten Entwurf Stellung nehmen. Dies geschah in der Hauptsache in zustimmendem Sinne. Die neuen Statuten sehen eine freiere Stellung der Liederbuchkommission vor, indem diese nun nicht mehr dem Vorstand, sondern direkt der Hauptversammlung verantwortlich ist. Die Aufsicht über ihre und des Verwalters Tätigkeit wird einer besonderen Kontrollkommission übertragen, was für den Vorstand, der durch die eigentlichen Vereinsgeschäfte ohnehin genug in Anspruch genommen ist, eine Entlastung dem bisherigen Zustand gegenüber bedeutet. Bezüglich der Haftbarkeit des Gesamtvereins sowie auch der einzelnen Mitglieder finden sich im schweizerischen Obligationenrecht und im Zivilgesetzbuch ausdrückliche Bestimmungen. Es sei davon nur erwähnt, dass das einzelne Mitglied, sofern ihm keine besondere Aufgabe überbunden ist, persönlich durchaus frei ist und bei allfällig zu deckendem Schaden oder sonstwie zur Lösung von Verpflichtungen, die die Liederbuchanstalt oder der Verein als solcher eingegangen ist, nicht belangt werden kann. — Auch die Statuten des Hauptvereins und der Zweigvereine erfuhren im Zusammenhang damit und auch sonst mehrfache Abänderungen und Berichtigungen, die für das Vereinsleben von wohltätiger Wirkung sein werden. — Eine Anregung, bei der Gelegenheit auch der sprachlichen Fassung im Sinne der Sprachreinheit etwelche Aufmerksamkeit zu schenken, rregte, wohl weil etwas spät vorgebracht, erst da und dort ein ängstliches Kopfschütteln. Doch erhielt der Vorstand den Auftrag, den Wortlaut nochmals zu überprüfen und der ordentlichen Hauptversammlung bestimmte Vorschläge zu unterbreiten. So wurde denn die Statutenrevision endgültig am 13. Nov. abgeschlossen. Wenn, wie immer bei solchen Arbeiten, der eine und andere Wunsch nicht völlig berücksichtigt werden konnte, manche an sich wertvolle Ansicht zugunsten einer andern Auffassung zurückstehen musste, so darf doch gesagt werden, dass die neuen Satzungen hinsichtlich des einen und andern, bisher mehrdeutigen Punktes grössere Klarheit geschaffen haben, und dass mancherlei Anregungen und grundlegende Gedanken, die bisher nur im Sitzungsbuch des Vorstandes niedergelegt waren, durch ihre Aufnahme in das neue Vereinsgesetz vermehrtes Gewicht erhielten.

Der ordentlichen Hauptversammlung vom 13. Nov. lag sodann die Erledigung einer Reihe statutarischer Geschäfte ob, wie u. a. die Entgegennahme des Jahresberichts, die Festsetzung der nächsten Jahresarbeit, Abnahme der Rechnung und Genehmigung des Voranschlages und endlich Wahlen in den Vorstand, die Liederbuchkommission, sowie in die neu geschaffene Kontrollkommission. Leider hatten ihren Rücktritt aus dem Vorstand erklärt der Präsident Dr. O. Zollinger und dessen Stellvertreter Sekundarlehrer A. Weber, wie auch zwei der Beisitzer. Ihnen allen, insbesondere aber den beiden Erstgenannten, welche die verantwortlichen Stellen innehatten, sei auch an diesem Ort der herzlichste Dank ausgesprochen für die Uneigennützigkeit und die begeisterte Hingabe, womit sie dem grossen Lehrerverein Jahre hindurch ihre Zeit, ihre reiche Erfahrung und Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben. Sie brachten der Sache des Lehrervereins manche und grosse Opfer, was wir ihnen nie vergessen wollen. — Zum Vorsitzenden des Gesamtvereins wurde neu gewählt Fritz Kübler, Sekundarlehrer, Zürich 8, zu dessen Stellvertreter Hr. Max Graf, Sekundarlehrer, Zürich 7, und zum Schriftführer Hr. E. Brauchlin, Lehrer, Zürich 7. Aus dem Arbeitsprogramm seien, ohne die übrige Tätigkeit des Hauptvereins und der Zweigvereine darum minder einschätzen zu wollen, diesmal nur hervorgehoben die Bestrebungen zur Förderung unserer Mitglieder im Gebrauch der für uns Schweizer in Betracht kommenden Fremdsprachen, Französisch, Italienisch und Englisch, und zur Einführung in die entsprechenden Literaturen, Bestrebungen, die bereits zur Gründung einer fremdsprachlichen Gruppe zunächst innerhalb der Pädagogischen Vereinigung geführt haben. So soll nun das Vereinsschiff unter der Leitung der im Amte verbliebenen und der neuen Steuerleute auf dem Wege, den die neuen Satzungen ihm weisen, frisch befrachtet mit schönen, vielverheissenden Plänen ins kommende Jahr hinaussegeln; mögen sich dabei die Kollegen zu Stadt und Land recht zahlreich als Fahrtgenossen melden zur frohen, unterhaltenden und lehrreichen Wanderschaft durch die verschiedenen Gebiete von Wissenschaft und Kunst. Der Anteil, den sie an unserer gemeinsamen Reise bekunden, wird für den Führer und seine Helfer der stärkste Antrieb zu reger Arbeit sein. *F. K.*

---

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** An die Patrone. In den nächsten Tagen werden die Formulare für den Jahresbericht der Patrone zum Versand kommen. Wir bitten, dieselben unter Beischluss der beiden Semesterquittungen spätestens bis 15. Januar 1916 an das Sekretariat ausgefüllt zurückzuschicken.

Vergabungen. Untere Konferenz des Bez. Untertoggenburg 20 Fr.; Lehrerschaft der bünd. Kantonsschule 41 Fr.; beim Kalenderverkauf in d. Höh. Töchterschule Zürich, Handelsabt. 4 Fr.; Lehrerverein Gäu, Solothurn, 20 Fr. Total bis 17. Dez 1915 Fr. 4035.81.

**Kurunterstützungskasse.** Vergabung. Untere Konferenz d. Bez. Untertoggenburg 10 Fr. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

*Zürich* 1, Pestalozzianum, den 17. Dez. 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

## Em Christchindli sis Spiegeli.

's Christchindli wohnt im Himmelshus,
Da flüged d'Engeli i und us;
Es hät es Stübli, wundernett,
Da hangt es Spiegeli überem Bett.

Was uf der Welt au nu mag g'scheh,
Das chame i dem Spiegeli g'seh;
Ob öppis dunkel oder hell —
's Christchindli weiss es ufderstell!

Es luegt is Spiegeli früe und spat,
Was bi de Mensche unde gaht,
Und git das Spiegeli guete B'richt,
So lachet's mit em ganze G'sicht!

Doch leider git's au bösi Zit,
Uf Erde luter Zank und Strit;
's Christchindli cha das fast nid g'seh,
Es tuet em tüf im Herze weh!

Und b'sunders, wenn's uf d'Wiehnecht gaht,
Wo alli Sache sind parat,
Da söttid d'Mensche gross und chli
De Fride ha und artig si!

Wie wär 's Christchindli da so froh
Und würd' gern mit sim Bäumli cho,
Mit siner ganze Herrlichkeit
Zu alle Chinde, wit und breit!

Drum will ich mache, was i cha,
Dass 's Christchind Freud a mir cha ha,
Und dass sis Spiegeli allizit
Vo mir nu gueti Meldig git!

R. Z.

# Ein jung' Soldat.

Erzählung von Emil Wechsler.

(Fortsetzung und Schluss; s. Praxis Nr. 12, S. 50.)

Wittenbachers Vater konnte ihm wie so mancher seiner Kameraden nicht entrinnen. Bei einem nächtlichen Sturm traf ihn eine Kugel ins Herz. Man hat der Witwe des Soldaten, das Erkennungstäfelchen geschickt, das jeder Soldat auf der Brust trägt. Dazu einen angefangenen Brief des Vaters, worauf die Worte standen: „Es geht mir gottlob immer noch gut.“ Der kurze Bericht der Militärstelle lautete, dass der Krieger als ein Held gefallen sei. In einem grossen Soldatenfriedhof bei Ypern liege er bestattet und sein Grab bezeichne ein einfaches Kreuz von Holz mit der Nummer 1738.

„Ihr wollt auch Soldaten sein!“ fuhr der Lehrer mit bewegter Stimme fort! „Gut, zeigt das dem Heinrich Wittenbacher, wenn er wieder zur Schule kommt, indem ihr treue Kameradschaft an ihm übt. Ihr könntet euern jungen Soldatenmut aber auch der armen Witwe gegenüber beweisen. Der Winter steht vor der Türe, und ich habe gesehen, dass der Holzspeicher der Frau noch leer steht. Wie wäre es, wenn ihr euere Soldatenübungen gelegentlich in den Wald verlegen würdet, um für die unglücklichen Leute Holz zu sammeln? Dazu braucht es kein Geld, nur einen guten Willen!“

Noch am selben Tage schlossen die Schulhausbergler und die Städtischen Frieden. Gleich am nächsten freien Nachmittag rückten sie aus mit Handkarren und Stricken und machten im Felsentälchen und im Schlosswald gute Beute. Dem Heinrich Wittenbacher wurde kein Wort verraten. Als aber am Abend ein ganzer Zug vor der Wohnung der Witwe anlangte, da machte diese und Heinrich grosse Augen. Der Speicher füllte sich von Woche zu Woche. Alle halfen tapfer mit. Auch die Degradierten und Robertli der Adjutant griffen wacker zu und die Feindschaft war vergessen und begraben. Walti leitete als Hauptmann immer noch die Übungen, und Willy der Flieger zeigte auch bei dieser Arbeit seine Anstelligkeit und seinen Spürsinn. Er sorgte stets für Aufklärung und fand die besten Holzplätze. Die dürren Äste wurden mutig von den dicksten Buchen und Eichen geholt, indem der Flieger hinauf kletterte und ein dünnes Seil am Ast befestigte. Auf das Kommando Waltis: „Ho, rutsch!“ zogen die Soldaten und jubelten, wenn der Ast glatt am Stamm abbrach und krachend zu Boden fiel. Ende November legte sich glatter Reif an die Stämme und Äste. Es war nicht leicht, die Bäume zu erklettern; man musste festen Kletterschluss fassen und den Stamm kräftig umklammern. Das Schwerste war aber das Anseilen. Ausser dem Flieger getraute sich keiner, diese Arbeit zu machen. Der aber machte sich mutig an die dicksten Stämme und meldete mit einem muntern: „Ho hopp“, wenn die Seilschleife sass.

In der ersten Dezemberwoche war Stein und Bein gefroren. Aber die Buben trotzten dem Winter und zogen ins Holz. Heute sollte der Speicher voll werden. Bereits lagen etliche armdicke Eichenäste auf dem einen Karren, als sich der Flieger anschickte, eine glatte Buche zu erklimmen, an der etwa drei Meter ob dem Boden ein knorriges Horn in die Tannen hineinragte. Der Strick lag dem Knaben über der Schulter, kräftig machte er Zug an Zug. Beim Anseilen fasste er wie immer mit einer Hand den dürren Ast, mit der andern das Seil. Das Holz war aber ganz morsch, für einen Augenblick hatte er den Klettrschluss etwas gelockert, und schon war das Unglück geschehen. Das Holz brach und Willy Schmid fiel zur Erde. Diesmal ging es aber nicht, wie beim geübten Sturze vom Reck. Er schlug mit dem rechten Bein an einen Stein auf, gab einen Schmerzensschrei von sich, und konnte nicht wieder aufstehen. Die Kameraden umstanden ihn angstvoll. Nochmals versuchte Willy, sich zu erheben, indem er mit dem Arm den Stamm umklammerte, es ging nicht. Das Bein war gebrochen. „Ladet ihn auf das leere Wägelchen und legt einige Pelerinen hinein!“ befahl Walti, der Hauptmann. „Dann fahren ihn die Kameraden heim. Ich eile unterdessen nach Hause und hole den Vater!“ Die Befehle wurden pünktlich befolgt. Ein leises Stöhnen entfuhr Willys bleichen Lippen, als ihn die Kameraden sorgfältig auf das Wägelchen betteten. Die zurückbleibenden wünschten ihm gute Besserung und brachen ebenfalls auf. Frau Wittenbacher merkte sogleich, dass etwas Ausserordentliches geschehen war. Auch mangelte sie den anstelligen Flieger, der immer zweimal mit einer Bürde auf den Estrich gesprungen war, bis die andern mit einer kleinen Last oben waren. Sie erhielt aber nur flüchtige und unklare Auskunft. Und doch wurde sie die Wahrheit inne. Heinrich erfuhr den ganzen Sachverhalt durch einen Buben, der das Unglück nicht als Geheimnis behalten konnte. Es tat der Frau furchtbar wehe.

Willy Schmid aber schickte sich wie ein Soldat in die harte Lage. Er hatte die Zähne fest zusammengebissen, als Waltis Vater den Bruch eingerichtet hatte. — Draussen wirbelten die Schneeflocken, an den Fenstern standen am Morgen zierliche Eisblumen als ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Eisbahn fahrbar war; in wenigen Tagen war Weihnachten. Wenn es gut gehe, könne man bis dahin den Verband vom Beine lösen, erklärte der Arzt.

Willy hielt tapfer aus. Und seine Mitschüler erwiesen sich als brave Kameraden. Abwechslungsweise besuchten sie ihn am Krankenbette und erzählten mit Vorliebe von der „Militärzeit“ im Sommer, und niemals vergassen sie den „Überfall im Felsental“ und lachten fröhlich dazu. Am Weihnachtsabend erstrahlte der Baum in Willys Krankenstube. Seine Geschenke lagen auf der Bettdecke. Plötzlich vernahm man von unten Gesang. „Ich bin ein jung Soldat“, klang es von muntern Bubenstimmen herauf. Die Mutter öffnete die Fenster und sah im Lichtschein, den der Christbaum aus den Scheiben warf, Willys ganze Klasse.

Als die Stimmen verklungen waren, hörte man Knabenschuhe die Treppe herauf eilen. Walti der Hauptmann und Robertli der Adjutant erschienen unter der Türe und hüllten

aus einer grossen Schachtel eine echte Flugmaschine. Der Propeller, welcher mit einem starken Gummiband mit dem Apparat in Verbindung stand, konnte aufgezogen werden, und Walti versicherte, das Flugzeug fliege 10 Meter hoch und 20 Meter weit. „Es ist ein Bleriot-Eindecker!“ urteilte Willy sogleich mit Kennerblick, und die Freude zauberte ihm lachende, rote Rosen auf die Wangen. Nach ungefähr einer Viertelstunde wurden wieder Schritte vernehmbar. Langsame, schwere. Die Mutter öffnete, und es trat eine bleiche Frau ins Zimmer, die schwarz gekleidet war. „Frau Wittenbacher!“ rief Willy erfreut. Die Frau wischte sich etwas aus den Augen. Sie wollte Entschuldigungs- und Dankesworte sagen, aber Schmids liessen sie nicht ausreden, und der Flieger erstickte ihre herbe Rede mit fröhlichem Lachen und ungetrübter Weihnachtsfreude. Frau Wittenbacher musste auch fröhlich sein mit den andern. Sie musste mit Schmids Weihnachten feiern und konnte im Lichte des Christbaumes ihre Sorgen und ihr Leid für eine Stunde vergessen. Ohne dass es, ausser Willy jemand beobachtete, legte sie vor dem Weggehen etwas auf des Kranken Bettdecke: Es war ein kleines, schlichtes Büchlein, eine Fliegergeschichte, überschrieben „Der gute Kamerad!“

---

# O Wiehnechtsbaum.

*Fröhlich.* Carl Hess.

1. O Wieh-nechts-baum, wie luegst mi a mit dy - ne lie - be-n - Au - ge, das
2. So wyss isch nid de Schnee ver - uss, wie's glitz - ret uf de-n - Ae - ste, wo
3. So hei - ter glän - ze d'Stär - ne nid, wie dy - ni Liecht - li schy - ne — und

*mf*

1. al - les, al - les darf i ha, das al - les, al - les darf i ha? I
2. s'Aen - gels - hoor und gul - di - gi Nuss, wo s'Aen - gels - hoor und gul - di - gi Nuss und
3. das isch no der Un - der - schied, und das isch no der Un - der - schied, du

1. cha's no fast nid glau - be, nid glau - - be.
2. Sil - ber - chu-ge - le lä - ste, jo lä - - - ste.
3. bist e - leig - ge my - ne, jo my - - - ne.

S. Hämmerli-Marti.

## Kleine Mitteilungen

— Hr. *J. C. Heer* hat den Soldatenstuben 100 Bände seiner Werke (Verlag Cotta) zustellen lassen.

— Angelegentlich machen wir auf die *Spielwaren-Ausstellung* im Kunstgewerbemuseum Zürich aufmerksam.

— In einer Broschüre *„Die Jugendfürsorge im Kanton Bern“* (56 S., Verlag: Sekretariat des bern. Lehrervereins) hat *E. Mühl taler* in Bern nach einer amtlichen Erhebung übersichtlich zusammengestellt, was zur Fürsorge für die Jugend getan wird. Schülerspeisung haben 321 von 589 Schulgemeinden, sie kommt 22,4 % der Schulkinder zu gut, gekleidet werden in 456 Gemeinden 21,239 Schüler (19,2 %); durchschnittliche Kosten für ein Kind Fr. 8.19 (Speisung) und Fr. 2.92 (Kleidung). Die Gemeinden leisteten Franken 108,917.30, Private Franken 59,650.85, Stiftungen Frkn. 9958.90, Staat Fr. 87,601.45 d. i. zus. Fr. 266,128.50 — In Ferienkolonien hatten 27 Gemeinden 1724 Kinder (Kosten Fr. 51,534.21, auf ein Kind täglich Fr. 1.20 bis 2 Fr. im alten, Fr. 3.09 bis Fr. 3.16 im neuen Kantonsteil). Ferienheime haben die Städte Bern, Thun und Biel (461 Verpflegte). In 5 Orten (Bern, Burgdorf, Biel, Courtelary, Delsberg) waren Kinderhorte mit 1006 Kindern (Kosten Fr. 14,997.08). 7 Orte hatten in 14 Kinderkrippen 405 Kinder (Kosten Fr. 95,748.70). In 55 Kindergärten waren 4357 Kinder. Einen Schularzt haben 5 Gemeinden im Haupt-, 77 im Nebenamte.

— Die Lehrerschaft von Wien beklagt sich, dass das im Juli 1914 vom niederösterreichischen Landtag beschlossene Gehaltsgesetz noch nicht genehmigt ist. Die Kriegszulage von 9 Kr. im Monat für unverheiratete Lehrer unter 1800 Kr., verheiratete unter 3000 Kr. Gehalt ist unzureichend. Da keine Lehrstellen fest besetzt werden, gehen bald 1000 Lehrkräfte der Beförderung verlustig.

— Die *englischen* Lehrer haben bis Anfang Dezember gesammelt für örtliche Hülfswerke £ 42,186, für den Landesfonds £ 16,454, für die belgischen Lehrer £ 1823, für den Lehrer- (Kriegs)Hülfsfonds £ 43,369 d. i. zusammen 2,595,540 Fr.


**F. C. W.**

Spezialgeschäft für Spielwaren von

**Franz Carl Weber**

60 Bahnhofstrasse 62

**Zürich.**

Neue, interessante Sonderabteilung für Schweizerisches Spielzeug. 763

Das neue Idealbetriebssystem für

**Schul-Sparkassen**

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 744
Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die
**Silberne Medaille.**
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.
**Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.**
Man verlange zur Ansicht in den Buchhandlungen oder beim Verlag:
**Edward Erwin Meyer, Aarau.**

Bevor Sie sich
**Musik-**
Stücke f. Klavier, Gesang, Violine etc. anschaffen, verlangen Sie meine Kataloge und Nettopreise, die ich Ihnen umgehend
**gratis**
zusende. Ebenfalls offeriere zu konkurrenzlosen Nettopreisen
**Saiten**
für alle Instrumente.
Hochachtend 94
**Pohl-Wohnlich, Basel,**
Musikalien-, Saiten- und Instrumentenhandlung.

**Für Schokolade-Liebhaber**
und die 730
**kleinen Knuspermäulchen**
Ein Posten frischer, köstlicher **Bruch-Schokolade** zum rohessen und kochen, kg. nur 2.90, 3 kg 8.50, **hochfeinen Kakao** kg 5.20, 3 kg 15.—, **ff. Knuspermäulchen - Biskuits - Mélange**, schöne, grosse Weihnachtsdosen à Fr. 15.—, Dose gratis. **ff. Milch-Schokol. m. Vanille-Bruch** gemischt kg 3.90, 3 kg 11.—.
**Schokolade-Haus, Zürich 1,**
Rindermarkt 22.
**Versand nach auswärts**

Wer einen erstklassigen
**Radiergummi**
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
**Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
**‚Rütli‘** (weich) **‚Rigi‘** (hart) für Blei **‚Rex‘** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 662

Das
**Notwendigste während der Kriegszeit**
**Kaisers Haushaltungsbuch** für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.
Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizerischen Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. 780
**Kaisers Buchführung** für Herren, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Übersicht der Einnahmen und Ausgaben und des gesamten Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass, wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Preis **Fr. 1.30.**
Beide Bücher sind erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern:
**KAISER & Co., BERN.**

Jüngerer unverheirateter **Hauslehrer gesucht** zur Überwachung der Schularbeiten zu einem 13-jährigen Gymnasiasten. Derselbe muss musikalisch sein (Klavier) und sich auch in den Freistunden mit dem Jungen beschäftigen.
Angebote mit Photographie und Gehaltsansprüchen an
772 Frau Major **Hübsch, Homburg v. d. H.**, Wingertsberg.

**Gr. Andelfingen. Offene Lehrstelle.**
Die infolge Hinschiedes des Herrn H. Schälchlin frei gewordene Lehrstelle an der Primarschule Gr.-Andelfingen (IV.—VIII. Kl.) ist auf nächstes Frühjahr definitiv zu besetzen. Gemeindezulage 800—1000 Fr. Bewerber gesetzten Alters wollen sich gef. bis Ende des Monats beim Präsidenten der Schulpflege, der zu jeder weitern Auskunft gerne bereit ist, schriftlich anmelden. 770
*Andelfingen*, den 8. Dezember 1915.
**Die Schulpflege.**

**Mathematiklehrer gesucht**
von einem deutschen Landerziehungsheim auf Januar für alle Stufen. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie an die Leitung der Odenwaldschule Oberhambach. Heppenheim (Hessen-Darmstadt). 786
Bewerber können sich vorstellen nach vorhergegangener Anfrage im Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn.

**Lugano-Ruvigliana** Kurhaus u. Pension :: Monte Brè ::
**Vorzüglich geeignet zu Herbst- und Winteraufenthalt.** — Pensionspreise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch die Direktion. — **Viel von Lehrern besucht.** 642

Schulen und Lehrervereinen empfehlen wir ein vereinfachtes Modell unseres weltbekannten Vervielfältigungs-Apparates, den 721
**Duplicateur gouvernement**
Vorführung kostenlos ohne jede Kaufverpflichtung.
**Roneo A.-G., Bahnhofstrasse 35, Zürich.**

Ältere Witwe sucht Wohnung auf dem Lande, am liebsten in einem Schulhause.
Offerten unter Chiffre O 773 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

**Dipl. Lehrerin,**
welche französischsprechenden Zöglingen den deutschen Unterricht zu erteilen hätte, findet in einem Töchterinstitut der Nordschweiz bei freier Station und familiärer Behandlung auf 1. Januar Anstellung — Selbstgeschriebene Offerten richte man unter Chiffre O 767 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 767

**Sekundarlehrer-Stellvertreter**
gesucht für die Monate Januar und Februar an eine dreiklass. Sekundarschule für alle Fächer. Tagesentschädigung 7 Fr. per Schultag. Musik. Bewerber bei gleichen Ausweisen mit andern Bewerbern erhält den Vorzug und hat Aussicht auf spätere Wahl.
Offerten unter Chiffre O 785 L an **Orell Füssli-Annoncen in Zürich.**

Dr. phil. (letzthin in Zoologie, Geologie und Geographie promoviert) mit Primar- und Sekundarschulpraxis und mehrjähriger Tätigkeit im spanischen Sprachgebiet, sucht Beschäftigung. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen.
Offerten unter Chiffre O 788 L an **Orell Füssli-Annoncen in Zürich.**

**Stellvertretung.**
Dr. phil., diplomierter Mittelschullehrer, mit mehrjähriger Praxis, sucht auf Neujahr 1916 Stellvertretung od. Anstellung an Mittelschule oder höherer Lehranstalt in grösserem Ort für Französisch hauptsächlich, sowie Italienisch, Geschichte oder Englisch. Prima Zeugnisse und Referenzen.
Offerten unter Chiffre O 787 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

**Die schönste Wiehnachts-liedli für die liebe Chind**
enthält:
**'s Christchindli**
**Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr.**
Zsämeträid und püschelet von
**Ernst Eschmann.**
Geh. Fr. 1.20, geb. Fr. 1.80
Dieses Bändchen gibt Eltern, Lehrern und Kindern Antwort auf die Frage, was der Samichlaus oder das Christkindlein am liebsten von den Kindern hört, die ein Sprüchlein sagen, ein Gedicht erzählen oder ein Liedlein singen möchten. Möge es in recht manche Stube ein Kerzlein Weihnachtsfreude tragen.
**Jede Familie wird sich über diese Sammlung freuen.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom
**Verlag Orell Füssli, Zürich.**

Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen.**

**Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private!**

**Fr. 45** gegen bar **Fr. 45** gegen bar

**Einzige Gelegenheit**

Prächtiger Chronometer in sehr starkem Silbergehäuse (800/000), künstlerische Relief-Dekoration zum

**Ausnahme-Preis**

von

**Fr. 45.—**

**gegen bar**

**10 Jahre Garantie**

**8 Tage auf Probe**

**Comptoir National d'Horlogerie**

**87, rue de la Paix, La Chaux-de-Fonds.**

Grosse Auswahl in **Uhren** für **Damen** und **Herren**, sowie **Armbanduhren.** Konkurrenzlose Preise. Unvergleichliche Auswahl. Illustrierter Katalog gratis und franko. (O 317 N) 781

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

**Ia Schultinten**

Nr. 2532 rotbraun fliessend 262
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

**Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, Basel und Schweizerhalle.**

**Bettnässen, Blasenschwäche.**

Tit. Heilanstalt Vibron: Ich kann Ihnen berichten, dass ich von meinem Übel, Blasenschwäche, durch Ihre briefliche Behandlung geheilt worden bin und bis heute kein Rückfall mehr eingetreten ist. Empfangen Sie meinen besten Dank. Den 27. Juli 1915. Peter Villiger, Oberrüti. Beglaubigt: X. Stehli, Gemeindeammann. 545 a

Adresse: **Heilanstalt „Vibron" in Wienachten Nr. 25 bei Rorschach.**

**Physik, Chemie, Naturkunde.**

Wissenschaftlich ausgeführte **Schulapparate und Bedarfsartikel zum Experimentieren für alle Gebiete. Chemikalien** in praktischen, schulgemässen Abfüllungen. — Grosses Lager. Billige Preise.

Spezialität:

**Obligatorische Lehrmittel.**

**Technologische Sammlungen,** wie Gewinnung und Verarbeitung der Seide, Verarbeitung der Baumwolle etc. **Holzsammlungen, Produktensammlungen,** Naturprodukte und ihre Umgestaltung.

**Metall- und Steinkollektionen.**

**Muschel-Sammlungen, Pilze, Frucht-Modelle.**

**Anatomische Modelle** des menschlichen Körpers aus Papier-maché.

**Ausgestopfte Tiere,** Metamorphosen in Spiritus, Skelette etc., Mikroskopische Präparate. Insekten-Sammlungen.

**Veranschaulichungsmittel im Rechnen u. Zeichnen** wie Hohlmasse, Kubikdezimeter, obligatorische Körpersammlungen. Kristall-Modelle. Körper-Durchdringungen. Drahtmodelle. Zeichnenmodelle.

**Anschauungsbilder für alle Gebiete.**

Generalvertretungen. — Verlangen Sie illustr. Kataloge über Lehrmittel und Physikalien gratis.

Ausstellung im Geschäftshaus. 676

**Kaiser & Co., Bern, Lehrmittelanstalt.**

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Soeben ist bei uns erschienen:

**Kurze Einführung in die**

**Musikgeschichte**

**für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium.**

Von **Dr. Georg Eisenring,** Seminarlehrer in Kreuzlingen.

116 Seiten, 8⁰ Format **Fr. 2. 40**

Diese kleine Musikgeschichte ist in erster Linie für Schüler höherer Lehranstalten bestimmt, aber auch für alle jene Kreise, welche, vermöge ihrer Stellung und Allgemeinbildung in musikalischen Dingen ein Wort mitzusprechen berufen sind, ohne gerade fachmännische Kenntnisse zu besitzen. Auch dem Musiker von Fach kann sie manche Dienste erweisen. Sie bringt aus der musikalischen Vorzeit nur das nötigste, wird aber ausführlicher dort, wo es sich um Männer und Werke handelt, die im heutigen Musikleben eine Rolle spielen, angefangen von Händel und Bach bis Wolf, Mahler, Strauss und Reger. Um diese Musikgrössen herum sind die Scharen kleinerer Meister gruppiert, die zur Entwicklung der Musik ihren Teil beigetragen. Eine gedrängte Darstellung der historischen Entwicklung der grossen Musikformen (Oper, Oratorium, Passion, Suite, Sonate und Sinfonie) will dem Leser das Verständnis derselben erleichtern, und ein zirka 400 Nummern umfassendes Namenregister ermöglicht es ihm, in kurzer Zeit sich über jeden bedeutenderen Komponisten zu orientieren.

Übersichtliche Anlage, schöner, deutlicher Druck, vornehme Ausstattung bei billigem Preis machen das Büchlein geeignet für die Hand eines jeden, der der Musik Interesse entgegenbringt.

**Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

**Freundliche Stimmen an Kinderherzen**

Neue Serie für 1915/16:

**Heft 230 für 7 bis 10 Jährige**

**Heft 240 für 10 bis 14 Jährige**

Lehrer und Schulbehörden erhalten bei Bezug von mindestens 4 Exemplaren, wenn bei der Verlagshandlung: **Art. Institut Orell Füssli in Zürich** direkt bestellt, das Heft zum ermässigten Preise von **15 Rappen** (Ladenpreis 20 Rp.).

Die „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen" zeichnen sich, wie im vorigen Jahre, wieder durch ganz besonders reizende Illustrationen und vorzüglichen, dem kindlichen Ton entsprechenden Text aus. Schweiz. Lehrer u. Dichter sind in erster Linie wiederum mit Beiträgen vertreten.

Die Verlagshandlung bittet die Tit. Behörden und Lehrerschaft um ihre gütige Unterstützung behufs ausgedehnter Verbreitung der Büchlein in der Kinderwelt.

Gleichzeitig empfehlen wir auch die früher erschienenen Nummern, soweit sie nicht vergriffen sind, angelegentlichst. Sie enthalten so viel die Kinder Ansprechendes, so reizende Erzählungen und Gedichte, dass sie als äusserst wertvolle Festgaben überall Freude bereiten werden.

Um mit den Restvorräten zu räumen, geben wir die noch vorhandenen Hefte bis Nr. 200 zum Preise von à 5 Rp. pro Heft ab, wodurch es möglich ist, mit wenigen Franken die Schuljugend ganzer Gemeinden zu erfreuen.

## Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Hr. Prof. Ehrismann, Zürich, u. a.: Kinderkrippe Zürich 2000 Fr., Mütter- und Säuglingsschutz 2000 Fr., Ferienkolonien 3000 Fr. Hr. Huber-Werdmüller (†): Dem Kinderspital Zürich 40,000 Fr., Anstalt für schwachsinnige Mädchen in Goldbach 2000 Fr.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. J. Fischer in Meisterschwanden (Altersrücksichten); auf Frühjahr 1916: Hr. Dr. K. Hauser in Winterthur (50 Dienstjahre), Frl. L. Huber, Winterthur (40 Dienstjahre).

— *Voigtländers Verlag* in Leipzig versendet ein *Handbüchlein* des künstlerischen Wandschmuckes (80 Rp.), das nahezu 500 Probeabbildungen, zumeist in Farben enthält. Es sind Wiedergaben von Künstler-Steinzeichnungen, Porträts usw., an sich interessant und wegleitend bei der Auswahl von Wandschmuck für Schule u. Haus.

— Wir machen Lehrer, Bibliotheken und Eltern auf das schöne Büchlein M. Lienert, Bergjugend (1 Fr., Verein zur Verbreitung guter Schriften) aufmerksam. Es ist das eine billige, gute und schöne Weihnachtsgabe.

— Hr. Reallehrer *J. Brassel* erlitt vor einigen Wochen eine schwere Gehirnerschütterung. Glücklicherweise hat sich Hr. Brassel soweit erholt, dass er den Unterricht wieder aufnehmen konnte.

— Der Verlag *Frobenius* in Basel kündet eine grössere Veröffentlichung über die Liebestätigkeit der Schweiz im Weltkrieg an. Verfasser ist Hr. Pfarrer Dr. Nagel in Schaffhausen.

— In ohnmächtigem Zorn wittert der Sarganserländer hinter der Motion Wettstein über *staatsbürgerlichen Unterricht* die Freimaurer, eidgen. Schulinspektoren mit festen Gehalten, kostspielige Schulhäuser.... „und zahlen soll der Bauer".

— In *Norwegen* hat eine Kommission die Herausgabe der Schulbücher durch den Staat zu studieren. Präsident ist Seminardirektor Eftestöl. Kredit 5000 Kr.

— *Berichtigung.* Seite 434, Zeile 25 von unten, sollte es heissen „Schmelzwasser" statt „Schmutzwasser"; Seite 435, 6. Zeile: „weil die Zeit zur Anlage einer Kiesebene (statt Kiesgrube!) nicht ausreichte."

*B.*

# Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

## Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1916/17 folgende teils durch Rücktritt freigewordene, teils neu geschaffene Lehrstellen definitiv zu besetzen:

*a)* An der **älteren Abteilung** (Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen)
1. Stelle für Geschichte und Latein (Lehrer oder Lehrerin),
2. Stelle für Französisch mit Englisch oder Italienisch (Lehrerin),
3. Stelle für Mathematik (Lehrer oder Lehrerin);

*b)* An der **Handelsabteilung**
1. Stelle für Englisch und Deutsch (Lehrerin),
2. Stelle für Französisch, Italienisch und Spanisch (Lehrer oder Lehrerin),
3. Stelle für Naturgeschichte, Chemie und Warenkunde (Lehrer oder Lehrerin);

*c)* An der gesamten Schule
Stelle für Turnen (Lehrerin).

Bewerber haben ihre Anmeldungen mit der Aufschrift: „Bewerbung um eine Lehrstelle" bis 31. Dezember 1915 dem **Schulvorstand der Stadt Zürich** einzusenden. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. Der Anmeldung sind beizulegen: eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, Ausweise über akademische Studien und Lehrtätigkeit. Die zur Wahl Empfohlenen haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Für die unter *a* und *b* genannten Stellen ist vollständiger akademischer Bildungsgang erforderlich.

Nähere Auskunft erteilen die Rektorate:
Ältere Abteilung, Schulhaus Hohe Promenade: Rektor Dr. W. v. Wyss
Handelsabteilung, Schulhaus beim Grossmünster: Rektor J. Schurter.
Sprechstunden: 11—12 Uhr.

*Zürich,* 9. Dezember 1915. (O F 13621) 774

**Der Vorstand des Schulwesens.**


**Prüfungsblätter**
**für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,**
**Geographische Skizzenblätter**
herausgegeben von
**† G. Egli, Methodiklehrer.**
**Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.**
**40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.**
**32 Skizzenblätter à 60 Rp.**
**Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.**
**Zu beziehen bei** 167
**Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.**

**100 Abbildungen** 765
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
**Sanitätsgeschäft Hübscher,**
**Zürich-R 8,** Seefeldstr. 98.

Sie glauben nicht, wie unsere
**Rachenputzer**
lindernd wirken bei Husten und Heiserkeit. 710
Verlangen Sie solche überall
Klameth & Co., Bern.


# Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule** in Frauenfeld ist auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle für **mathematische Fächer** und eventuell technisches Zeichnen neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 3600 bis 3800 Fr. bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse über Studien und bisherige Lehrtätigkeit **bis zum 25. Dezember d. J.** der unterzeichneten Stelle einzureichen.

*Frauenfeld,* den 13. Dezember 1915. (O 114 Fr) 782

**Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.**

# Sekundarlehrerin

gesucht in ein Töchterinstitut für Unterricht in Deutsch, Englisch, Geographie, Geschichte, allenfalls ein wenig Turnen. Gute Aussprache des Schriftdeutschen unerlässliche Bedingung. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und kurzer Darstellung des Bildungsganges an 783

**Töchterinstitut Elfenau, Bern.**

# Primarschule Winterthur.

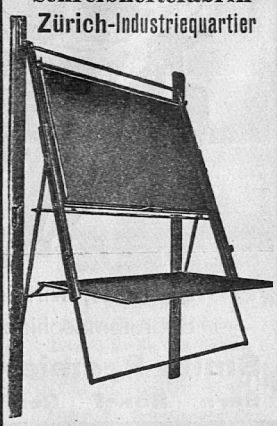
An der Primarschule Winterthur sind auf Beginn des Schuljahres 1916/17 zwei durch Rücktritte frei werdende Lehrstellen wieder zu besetzen (Genehmigung durch den Stadtrat vorbehalten).

Lehrer und Lehrerinnen mit zürcherischem Patent, welche sich um eine dieser Lehrstellen bewerben wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen über Bildungsgang und Berufstätigkeit bis spätestens den 10. Januar 1916 dem Präsidenten der Pflege, Herrn Nägeli-Heimlicher, der zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist, zuzusenden. 784

*Winterthur,* den 9. Dezember 1915.

**Die Primarschulpflege.**


**F. C. W.**
**Neuheit für Weihnachten 1915:**
**Unser Heimatland**
**Schweiz. Familien- und Quartettspiel.**
Inhalt: 16 künstlerisch und modern illustrierte Quartette: Berühmte Männer (Dichter, Maler, Komponisten usw.), Geschichtsdaten, Baudenkmäler, Berge, Flüsse, Seen, Städte, Volksbräuche usw. Schweiz. Inhalt, inländische Herstellung, unterhaltend und lehrreich.
**Preis 2 Fr.**
Verlag von:
**Franz Carl Weber, Zürich.**
Zu haben in
**Spielwarenhandlungen, Papeterien usw.**
762 (O F 13550)

**J. Ehrsam-Müller**
**Schulmaterialien Schreibheftefabrik**
**Zürich-Industriequartier**

Neueste Systeme in
**Wandwendegestellen**
mit Schiefertafeln.
**Prima Ausführung**
**Leichte Handhabung**
***Prospekte gratis und franko.*** 117 b

**W. Becker, Zürich I**
**Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse**
leistungsfähigstes Spezialhaus für
**Herren- u. Knabenkleider**
fertig und nach Mass.
**Anzüge nach Mass Fr. 60–100**
**Überzieher n. Mass „ 55—90**
**Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ 40—78**
**Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ 35—75**
**Knaben - Kleider in grösster Auswahl.**
Lehrer erhalten 5 % Ermässigung. 653
***Versand nach auswärts.***

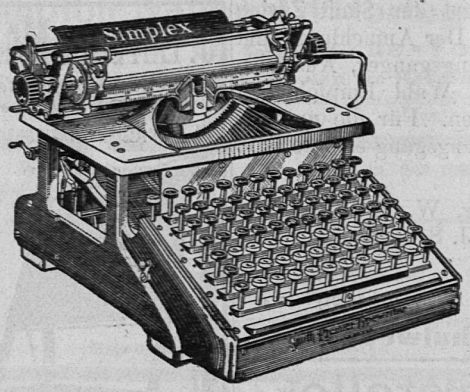
Unser großes Lager ist trotz Mangel an Schuhwaren vollständig assortiert. Bitte verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

**Rud. Hirt & Söhne**
**Lenzburg.**

(O F 10516) 191

---

**SMITH PREMIER**
**„Simplex“**



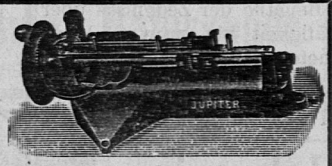

Die beste, wirklich leistungsfähigste Schreibmaschine zu billigem Preis.

**Smith Premier Typewriter Co.**
**Bern – Basel – Genf – Lausanne – Zürich.**

(O F 13453) 749

---

**„Jupiter“**




**Die neue Bleistift-Schärfmaschine**

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.

Zu haben in ersten Papeterien. 324

Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

---

**Zeichnungsmaterialien**

wie Zeichnenpapiere, Zeichnenhefte und -Blocs, Blei- und Farbstifte, Gummi, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Zeichnengeräte, Reissbretter, Reisszeuge.

**Schulmaterialien**

wie Tafeln, Griffel, Schwämme, Kreide, Hefte, Carnets, Federhalter, Federn, Tinte etc.

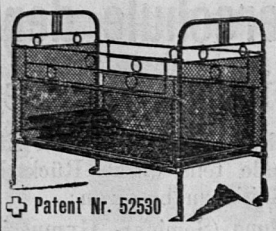
Grosses Lager — Billige Preise.

— Muster, Offerten und Kataloge auf Wunsch. —

**Kaiser & Co., Bern**

Marktgasse 39/43. 670

---



Patent Nr. 52530

**Puppenwagen**
**Knabenleiterwagen**
**Davoser Schlitten**
**Klappstühle**
**Kinder-Möbel**
**Puppen-Möbel**
**Prinzess-Kinderbettchen**

**Krauss,**
Kinderwagenfabrik
**Zürich**
Bahnhofquai 9 und 737
Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

---

**Institut des Prof. L. Savigny**
55 Chemin de la Montagne, Chêne (Genf)
Vorbereitung für Gymnasium und Hochschulen.
10 % auf das erste Pensionsjahr allen Lehrern, die mir Schüler zuweisen werden. (O F 13638) 777

---

**Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,**
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

---

**Weihnachts-Geschenke**
für Jung und Alt 760

**Neu- und antiquarisch**
**Bücher-Antiquariat**
**Max Schmidt**
Helmhaus und Filiale
**Kirchgasse 32, Zürich.**
Beide Geschäfte sind Sonntags geöffnet.

---

Abonnementseinladung.

**LA REVUE** **LAUSANNE**
Avenue Louis Ruchonnet, 17

Die **REVUE** ist das einzige tägliche Organ der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Waadt. (O F 13637) 776

Die **REVUE** bemüht sich, die guten Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilen der Schweiz zu fördern.

Abonnementspreis: Ein Jahr **12 Fr.**; 6 Monate **Fr. 6. 50.**

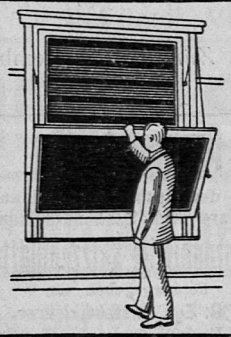
Die neuen Abonnenten *für ein Jahr* erhalten die **REVUE** unentgeltlich im Dezember 1915.

---

**A. HERGERT**
Pat. Zahnt.
Zürich: Bahnhofstr. 48, Ecke Augustinerg. 29
Praxis & Atelier für modernen, künstlichen
**ZAHN ERSATZ**
und schmerzloses Zahnziehen, Plombieren
Schonendste Behandlung
Telephon 61·47

(O F 13088) 703

---



**GEILINGER & Co.**
**WINTERTHUR**
**SCHULWANDTAFELN**
**MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN**
**+ PAT. 44197 & 52355**

Vertreter: 72
**G. Senftleben, Zürich.**

---

**Haushaltungsschule**
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Sektion Zürich, Zeltweg 21 a.

**Beginn neuer Kurse:**

*a)* Kochkurse II. Stufe, Dauer 6 Wochen, Beginn: 10. November, 4. Januar.
*b)* Haushaltungskurse für Interne und Externe, **Dauer 6 Monate.** Beginn: 26. April, 20. Oktober.
*c)* Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr, Beginn 20. Oktober.
*d)* Bildungskurs für Hausbeamtinnen, Dauer 20 Monate. Beginn 20. Oktober.
*e)* Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre. Beginn 26. April.

Prospekte und Auskunft durch das 524
**Bureau der Haushaltungsschule.**

---

Wär syne Schüelere ne rächti Freud mache will, sing mit ne:

**„Soldatis“ und „Gott ist die Liebe“.**

Zwei neui Schuelliedli von J. Fröhli in Solothurn.

Einzelpreis für beide Lieder auf 1 Blatt **20 Cts.**

Partienpreis bis 30 % Rabatt. 680

Daselbst erschienen für **Männerchor** (leicht):

Es Soldateliedli, Was freut einen alten Soldaten, Wo wohnt das Glück, Sänger Bundeslied.

Für **Gemischten Chor:** Treue Liebe bis zum Grabe.

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
## IM KANTON ZÜRICH

**ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG**

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

9. JAHRGANG **No. 22.** 18. DEZEMBER 1915

INHALT: Mitteilung des Kantonalvorstandes an die Sektionsvorstände. — Zum neuen Steuergesetzentwurf. (Schluss.) — Die Vorprüfung im Schulkreise 3. (Schluss.) — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

## Mitteilung des Kantonalvorstandes an die Sektionsvorstände.

Der Kantonalvorstand erlässt zu den §§ 3, 4, 5 und 8 der Statuten vom 7./13. Februar 1915 nachstehende *Wegleitung:*

*Zu § 3:* Die Sektionsvorstände werden dringend ersucht, nur Mitglieder aufzunehmen, die eine Beitrittserklärung unterzeichnet haben. Die blosse Bezahlung eines Jahresbeitrages gilt nicht als Beitrittserklärung.

*Zu §§ 4 u. 5:* Mitglieder, die durch Nichteinlösen der Nachnahme oder zu späte Austrittserklärung beitragspflichtig verbleiben, sollen in der Regel vom Kantonalvorstand an ihre Pflicht dem Vereine gegenüber gemahnt werden. Bei Nichtbezahlung des Jahresbeitrages behält sich der Kantonalvorstand alle weiteren Massnahmen vor; jedenfalls können aber solche Mitglieder bei einer späteren Wiederanmeldung nur gegen Nachzahlung der Restanzen und nach einer näheren Prüfung der Verhältnisse wieder aufgenommen werden. Zurückgewiesene Nachnahmen bleiben bei den Akten.

*Zu § 8:* Pensionierte Lehrer verbleiben als beitragsfreie Mitglieder, sofern sie bei ihrem Rücktritte vom Lehramte dem Z. K. L.-V. angehörten. § 8 hat rückwirkende Kraft auf alle Pensionierten.

## Zum neuen Steuergesetzentwurf.

### Aus dem Protokoll über die Delegiertenversammlung der Zürcherischen Kantonalen Organisation von Fixbesoldeten

vom 12. September 1915, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Du Pont in Zürich 1.

(Schluss.)

Traktandum 4: Dr. Kolb schlägt vor, bei der *Diskussion über das weitere Vorgehen* die Anträge in derselben Reihenfolge zu behandeln wie der Referent. Dieser Vorschlag wird genehmigt.

Mit Bezug auf *Antrag 7* bemerkt Dr. Kolb: Mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse dürfe gesagt werden, Antrag 7 sei genügend berücksichtigt worden. Der Vorstand schlägt daher vor, Antrag 7 als erledigt abzuschreiben. Diesem Antrag wird *zugestimmt.*

Mit Bezug auf *Antrag 6* bemerkt Dr. Kolb: Wir sind uns bewusst gewesen, dass wir mit unserm Antrag 6 eine Inkonsequenz begehen. Die Folge ist nicht ausgeblieben; Antrag 6 ist bekrittelt worden. Um diese Kritik für die Zukunft auszuschalten, schlägt Ihnen der Vorstand vor, Antrag 6 fallen zu lassen. Auch dieser Antrag wird von der Versammlung *genehmigt.*

Mit Bezug auf *Antrag 1* bemerkt Dr. Kolb: Hier halten wir im vollen Umfange an unserem Antrage fest. Wir wollen denselben zur conditio sine qua non machen. Es ist allerdings von anderer Seite erklärt worden, es wären auch andere Mittel vorhanden, um das von uns angestrebte Ziel: gerechtere Besteuerung, zu erreichen. Ich bin aber der Meinung, dass dies nicht richtig ist. Für uns gibt es nur ein «*Entweder — Oder*». Aus allen diesen Gründen beantragt Ihnen der Vorstand, Sie möchten heute in diesem Sinne entscheiden und gleichzeitig unsere Redner beauftragen, dem Kantonsrate zu erklären, dass wir unbedingt an Antrag 1 festhalten. In diesem Sinne beschliesst die Versammlung.

Mit Bezug auf *Antrag 2, Absatz 1* bemerkt Dr. Kolb: Die Berufs-Steuerkommissäre wären allerdings äusserst wünschenswert. Trotzdem ist es richtiger, an diesem Petitum nicht festzuhalten, sonst riskieren wir, dem Gesetze neue Gegner zu schaffen. Heute schon heisst es in gewissen Kreisen, die Steuerkommissäre seien nichts anderes als eine Neuauflage der «*Steuervögte*». Dies würde selbstverständlich in der seinerzeitigen Abstimmungscampagne als Schlagwort *gegen* das neue Gesetz verwendet. Wir haben in der Vorlage des Steuergesetzes einen schönen Teilerfolg. Wir wollen uns mit dem Errungenen begnügen. Der Vorstand schlägt Ihnen daher vor, Antrag 2, Absatz 1 als erledigt zu betrachten. In diesem Sinne wird *Beschluss gefasst.*

Mit Bezug auf *Antrag 2, Absatz 2* bemerkt Dr. Kolb: Hier sind unsere Wünsche gewürdigt worden. Der Antrag des Vorstandes geht dahin, Antrag 2 Absatz 2 als erledigt zu betrachten. Dies wird *beschlossen.*

Mit Bezug auf *Antrag 3* bemerkt Dr. Kolb: Hier sind unsere Wünsche voll berücksichtigt und es beantragt daher der Vorstand, Antrag 3 als erledigt zu betrachten. Dies wird *beschlossen.*

Mit Bezug auf *Antrag 4 Absatz 1* bemerkt Dr. Kolb: Auch hier ist unserm Begehren entsprochen worden; einzig wäre noch zu wünschen, dass Absatz 1 von § 9 etwas *ausführlicher* gehalten wäre.

Mit Bezug auf *Antrag 4 Absatz 2* bemerkt Dr. Kolb: Hier ist unserer Eingabe nicht entsprochen worden. Der Referent hat Ihnen trotzdem vorgeschlagen, das Gesetz aus diesem Grunde nicht zu desavouieren. Eventuell könne auf diesen Punkt zurückgekommen werden und sollte auch hiebei nichts erreicht werden, so müsste man sich schliesslich mit dem, was wir sonst erreicht haben, begnügen.

*Bezirksanwalt Kaufmann,* Vertreter der Platzunion des Verkehrspersonals: Meines Erachtens ist unserem Begehren zu wenig entsprochen worden. Man wird sich klar sein, dass gewisse Berufsgruppen, z. B. Geschäftsreisende, die ebenfalls Spesen haben, keineswegs die Spesen versteuern. Dasselbe muss auch für die von uns vertretenen Berufe verlangt werden. Was für einzelne Berufe recht ist, das soll auch für uns billig sein. Schon im Kantonsrat ist beantragt worden, diese Nebenbezüge sollen in Abzug gebracht werden können. Man hat Prüfung versprochen. Der Entwurf liegt vor, dem Begehren ist trotzdem nicht entsprochen. Wir müssen sehen, dass im Gesetze etwas stipuliert wird. Ich schlage vor, zu § 9 einen neuen Absatz aufzunehmen, ungefähr folgenden Wortlautes: «Spesen, welche bei Ausübung des Berufes entstanden sind, dürfen in Abzug gebracht werden.» Damit wäre unserem Begehren Rechnung getragen.

Auch das zweite Postulat betreffend Abzug für Prämien sollte näher geprüft werden. Fr. 200.— genügen nicht.

Der Staat hat das grösste Interesse daran, dass viele Glieder versichert sind. Es darf daher verlangt werden, dass diese Prämien bis Fr. 300.— steuerfrei erklärt werden.

*Sekundarlehrer Hardmeier:* Ich unterstütze alles, was Bezirksanwalt Kaufmann gesagt hat.

*J. Seiler*, Vertreter des Vereins schweiz. Eisenbahn- und Dampfboot-Angestellter, Kreis Zürich: Ich unterstütze den Antrag von Bezirksanwalt Kaufmann. Es muss darauf hingewirkt werden, dass die Fr. 200.— auf Fr. 400.— erhöht werden.

*Dr. Kolb:* Ich bin materiell mit Bezirksanwalt Kaufmann einverstanden. In formeller Beziehung möchte ich nur darauf hinweisen, dass meines Erachtens richtigerweise nähere Ausführungen zu § 9 Absatz 1 in die *Vollziehungsverordnung* aufgenommen würden. In diesem Sinne hätte ein Antrag von uns mehr Aussicht auf Erfolg. Was die steuerfreien Prämien anlangt, so bin ich auch für Festhalten an Fr. 400.—. Gleichzeitig würde ich vorschlagen, es sei Bezirksanwalt Kaufmann heute schon Auftrag zu erteilen, dass er im Kantonsrate in diesem Sinne referiere. Heute noch eine schriftliche Eingabe zu machen, halte ich für überflüssig.

*Bezirksanwalt Kaufmann* hält daran fest, dass heute noch eine Eingabe zu machen sei, damit die Sache nicht vergessen werde und damit die Kommission schon anlässlich ihrer Beratung von unserm Begehren Kenntnis habe.

*F. Meier*, Vertreter der Platzunion des Postpersonals Zürich, und *Sekundarlehrer Hardmeier* unterstützen die Ausführungen von Bezirksanwalt Kaufmann.

Die Delegiertenversammlung *beschliesst einstimmig*, der Vorstand sei beauftragt, der Kommission sofort durch eine Eingabe von unserm Begehren zu § 9 Absatz 1 und Absatz 6 Kenntnis zu geben.

*Bezirksanwalt Kaufmann:* Wenn eine Eingabe gemacht wird, so sollte in dieser Eingabe auch darauf hingewiesen werden, dass das Existenzminimum von Fr. 800.— auf Fr. 1000.— erhöht werden müsse.

*Prof. Schurter*, Vertreter der Gesellschaft der Lehrer an der höhern Töchterschule Zürich, unterstützt die Anregung von Bezirksanwalt Kaufmann betreffend die Erhöhung des Existenzminimums von Fr. 800.— auf Fr. 1000.—.

*Prof. Dr. Wetter*, Vertreter des Zürch. Kantonalen Lehrervereins: Ich möchte beantragen, an dem Betrag von Fr. 800.— nicht zu rütteln, indem sonst die ganzen Berechnungen über den Haufen geworfen werden. Wenn wir auf Fr. 1000.— kommen, so fehlen uns alle Grundlagen. Ich möchte auf etwas anderes hinweisen: Ist es nötig, jedem Fr. 800.— Steuerfreiheit zuzugestehen? Meines Erachtens wäre es richtiger, auf die Kinderzahl Rücksicht zu nehmen. Damit würde die von uns gewünschte Entlastung auch erreicht.

*Prof. Schurter* schlägt vor, dass unser Wunsch betreffend Erhöhung des Existenzminimums von Fr. 800.— auf Fr. 1000.— der Kommission bekannt gegeben werde.

In diesem Sinne wird mit allen gegen eine Stimme *entschieden*.

Nachdem die Diskussion nicht weiter benützt wurde, stellt *Dr. Kolb* den Antrag, auf Grund der heutigen Verhandlungen folgende Resolution zu fassen:

*Die Delegiertenversammlung der Organisation der Fixbesoldeten begrüsst die Vorlage zu einem Gesetz betreffend die direkten Steuern, wie sie aus den Beratungen des Kantonsrates hervorgegangen ist; sie anerkennt, dass der Gesetzesentwurf eine bedeutende Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustande bedeutet.*

*Sie ersieht mit Genugtuung, dass die meisten in der Eingabe vom 8. Oktober 1913 enthaltenen Wünsche wenigstens zum grössten Teil Berücksichtigung gefunden haben.*

*Sie erwartet aber bestimmt:*

*a) dass § 9 Absatz 1 präziser gefasst wird. Namentlich sollen keine Zweifel darüber möglich sein, dass die in unserer Eingabe, pag. 7 und 8 angeführten Nebenbezüge, welche nichts anderes als ein Ersatz von Barauslagen sind, abgezogen werden können. Bei Beamten, Lehrern und Pfarrern sollen in gleicher Weise abzugsberechtigt sein die notwendigen Ausgaben für Bücher und die Miete für ein Arbeitszimmer;*

*b) dass der Kantonsrat die amtliche Inventarisation in allen Todesfällen in das Gesetz aufnehme und behält sich bei einer allfälligen Ablehnung dieser Forderung ihre Stellungnahme zur definitiven Gesetzesvorlage vor.*

Diese Resolution wird *einstimmig* gutgeheissen.

Von verschiedenen Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Mitgliederzahl auf pag. 3 und 4 unserer Eingabe vom 8. Oktober 1913 zu klein sei; in Tat und Wahrheit vertrete unsere Organisation *mehr* Mitglieder. Hierauf beschliesst die Versammlung, der Vorstand sei beauftragt, durch Zirkular bei den einzelnen Sektionen die Mitgliederzahl festzustellen.

Die Anregung, es seien auch die unserer Organisation noch fernstehenden Fixbesoldeten zur Teilnahme an unserer Aktion aufzufordern, wird dahin erledigt, dass damit vorläufig noch zugewartet werden soll.

Zum Schlusse verdankt *Derer* dem Vorstande seine Arbeit.

Schluss der Versammlung $5^{30}$ Uhr.

---

## Die Vorprüfung im Schulkreise Zürich 3.

Von Dr. *H. Kreis*, Sekundarlehrer.

(Schluss.)

Die Ergebnisse der drei letzten Vorprüfungen möge folgende tabellarische Übersicht veranschaulichen. Die angeführten Zahlen dürften ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen. Es sind darin auch die Rückweisungen enthalten, die während und nach der Probezeit freiwillig oder gestützt auf die Ergebnisse der Aufnahmeprüfung, welche in Zürich die Probezeit abschliesst, erfolgten. Es liegt in der Natur der Sache, dass das Ergebnis der Vorprüfung nur richtig gewertet werden kann, wenn man auch dasjenige der Aufnahmeprüfung kennt. Der Wert der Vorprüfung ist um so grösser, je mehr von der Gesamtzahl der Rückweisungen auf sie fallen. Es wird in grössern Schulkreisen nicht möglich sein, spätere Rückweisungen vollständig auszuschalten,

| | 1913 | 1914 | 1915 |
|---|---|---|---|
| Anmeldungen . . | 1010 | 950 | 960 |
| Abweisungen . . | 106 | 134 | 99 |
| Von den Abgewiesenen traten trotzdem ein . . | 17 | 20 | 15 |
| Endgültig abgewiesen . . . . | 89 | 114 | 84 |
| Austritte während und nach der Probezeit . . . | 99 | 77 | 115 |
| Total der Rückweisungen . . . | 188 | 191 | 199 |
| Davon waren Teilnehmer an der Vorprüfung . . | 177 | 187 unter gleichen Verhältnissen wie 1915 | 194 |
| Rückweisungen durch die Vorprüfung . . . . | 89 = **50** %*) | 114 = **61** %*) | 84 = **43½** %*) |
| Rückweisungen während und nach der Probezeit von Teilnehmern an der Vorprüfung . | 88 = **50** %*) | 73 = **39** %*) | 110 = **56½** %*) |

*) von der Gesamtzahl der Rückweisungen.

schon aus dem Grunde nicht, weil zu Beginn des Schuljahres jeweilen viele Kinder neu in den Sekundarschulkreis einziehen; aber es sollten doch durch die Vorprüfung die nachträglichen Rückweisungen auf ein Minimum beschränkt werden können.

Dieses Minimum dürfte im 3. Kreise bei den gegenwärtigen Schülerzahlen 30—40 betragen.

Die Zusammenstellung zeigt, dass jedes Jahr im ganzen gegen 200 Schüler abgewiesen wurden, dieses Jahr absolut und relativ am meisten. An den Rückweisungen von Teilnehmern an der Vorprüfung ist diese vertreten 1913 mit 50 %, 1914 mit 61 % und 1915 mit 43 1/2 %. Kann man angesichts dieser Tatsache behaupten, dass die Vorprüfung ihren Zweck erfüllt habe? konnten die Sekundarschule und die 7. Klasse auch nur annähernd mit der Schülerzahl, die ihnen zukam, den Jahreskurs beginnen? Beide Fragen muss ich verneinen und halte dafür, dass Mühe, Störung des Unterrichts und Kosten, welche die Vorprüfung mit sich bringt, durch die bisherigen Ergebnisse ungenügend bezahlt wurden. Die Resultate von 1913 und 1915 stehen einander ziemlich nahe; dasjenige des letzten Jahres wäre für Aussersihl und Industriequartier allein bedeutend schlechter ausgefallen und gestaltete sich nur deshalb günstiger, als nachträglich in Wiedikon sehr wenige Rückweisungen erfolgten. Gewisse Schwankungen in den Prozentsätzen von Jahr zu Jahr werden kaum zu umgehen sein. Sie liegen zum Teil begründet in den verschiedenen Anforderungen, welche die Sekundarlehrer selbst an einen Sekundarschüler stellen; sodann haften unsern Prüfungen Unzulänglichkeiten an, die einfach nicht ausgeschaltet werden können. Genannt sei nur die ungleiche Beurteilung der Arbeiten durch die prüfenden Lehrer. Man mag für die Notengebung noch so genaue Normen aufstellen, wie sie unser Reglement für die Vorprüfung enthält, so spielt eben das subjektive Urteil des Lehrers doch hinein. Namentlich ist das bei den Aufsätzen der Fall. Einer Arbeit, die der eine Lehrer mit 3 zensuriert, wird ein anderer die Note 3 1/2 oder gar 4 geben. Ein halber Punkt mehr oder weniger ist aber oft für das Schicksal des Schülers entscheidend. Die Zahl der prüfenden Lehrer zu vermindern, um eine einheitlichere Beurteilung zu erzielen, geht bei einer so grossen Zahl von Prüflingen nicht an. Je nachdem nun das eine Jahr nachsichtiger geprüft wird, die Schüler besser oder schlechter sind, und die Prüfungsaufgaben etwas schwerer oder leichter ausfallen, wird sich naturgemäss auch das Ergebnis ändern. Wenn aber auch in Zukunft vielleicht von den Schülern, welche die Prüfung nicht bestehen, einige weniger in die Sekundarschule einträten und die Primarlehrer bei den Empfehlungen zur Aufnahme solcher Schüler strenger verfahren würden, so wäre damit das Resultat nur unwesentlich verbessert. Der Hauptgrund an dem teilweisen Misserfolg unserer Prüfung liegt anderswo.

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, dass in den Sekundarklassen der Stadt Zürich noch viele Schüler sitzen, die nicht hineingehören. Ein Beweis hiefür sind die vielen Klagen über diese schwachen Elemente, die man von den Sekundarlehrern aller Stadtkreise zu hören Gelegenheit hat. An andern Orten des Kantons dürfte es vermutlich ähnlich stehen. Dass es für diese Schüler selbst kein Vorteil ist, wenn sie ein, bisweilen zwei Jahre mitgeschleppt werden, für die andern dieser Zustand einen grossen Nachteil bedeutet, ist schon oft betont worden. Aber . . .

Die Prüfungslisten von 1915 lehren, dass weitaus die meisten der während und nach der Probezeit Zurückgewiesenen an der Vorprüfung einen Durchschnitt zwischen 3 und 4 erreichten, sie zeigen aber auch, dass viele Schüler mit dem gleichen Durchschnitt sich noch heute in der Sekundarschule befinden. Sie bilden zum schönen Teil das Kontingent derer, die oben erwähnt worden sind. Meiner Ansicht nach sind sie hauptsächlich deshalb der Ballast in unsern Klassen, weil sie in der Regel sprachlich unbegabt sind. Schlechte Rechner, will mir scheinen, kann eine Klasse eher vertragen, sofern sie in der Sprache etwas leisten. Eine ordentliche Sprachbegabung ist in der Sekundarschule jedoch fast für sämtliche Fächer notwendig; sie ist um so mehr erforderlich, als Schüler, denen sie abgeht, gewöhnlich auch im Französischen versagen, gerade in dem Hauptfache, dessentwegen vielfach die Eltern schwacher Kinder meinen, dieselben in die Sekundarschule schicken zu müssen. Aus den Prüfungslisten der Vor- und der Aufnahmeprüfung geht aber hervor, wie oft Schüler mit schlechten Leistungen in der Sprache sich mittels guter im Rechnen heraushauen. Ein eklatantes Beispiel hiefür ist die Aufnahmeprüfung dieses Jahres. Von den 15 Schülern, welche diese bestanden, verdankt ein einziger diesen Erfolg der Sprache, die 14 andern aber dem Rechnen, und doch wurden letztere von ihren Lehrern gerade im Deutschen zweifellos deswegen an die Prüfung geschickt, weil sie dürftige Arbeiten geliefert hatten. Ermöglicht werden solche Fälle, indem der Durchschnitt aus zwei Sprach- und zwei Rechennoten gewonnen wird, d. h. weil die beiden Fächer als völlig gleichwertig behandelt werden. Wird aber als richtig anerkannt, dass mehr Gewicht auf die Sprachbefähigung des Schülers gelegt werden müsse, dann hat man auch gleich von Anfang an, d. h. an der Vorprüfung, den Elementen, die den Anforderungen in dieser Hinsicht nicht genügen, einen Riegel zu schieben. Dies kann nur dadurch geschehen, dass die bisherigen Aufnahmebestimmungen abgeändert werden, wohl am besten in der Weise, dass für die Sprache ein Minimaldurchschnitt festgesetzt wird, der von jedem Schüler erreicht werden muss. Er dürfte etwa 3 1/2 Punkte sein. Damit nun aber nicht auch die allerschlechtesten Rechner eine Eintrittskarte in die Sekundarschule erhalten, mag auch für dieses Fach ein Minimaldurchschnitt angezeigt sein, wenn auch vielleicht nur 2 1/2.

Die Probe mit obigen Durchschnitten ergab, dass dieses Jahr ungefähr 240 Schüler die Vorprüfung nicht bestanden hätten. Die Zahl braucht nicht zu erschrecken; sie wird etwa der Gesamtzahl aller Rückweisungen, mit Einschluss derjenigen der Promotionsprüfung vom nächsten Frühjahr, entsprechen. Wenn sich bei der Probe im weitern herausstellte, dass viele Schüler abgewiesen worden wären, die heute noch in der Sekundarschule sind, während andere, die in der Probezeit oder nach derselben zurückgewiesen wurden, hätten bleiben können, so beweist dies nur, was jedem Kollegen bekannt ist, dass Ungerechtigkeiten bei unserem heutigen Prüfungssystem nicht zu umgehen sind. Unsere Aufnahmeprüfungen sind ein notwendiges Übel. Braucht man sie aber, so passe man sie den Bedürfnissen der Schule, welcher sie zu dienen haben, an.

Jene hohe Zahl von Schülern wird die Vorprüfung überhaupt nicht zu eliminieren vermögen. Es wird jedenfalls damit zu rechnen sein, dass bei einer Verschärfung der Anforderungen eine grössere Schar als bisher gleichwohl auf die Probezeit abstellen wird.

Und sollte sich zeigen, dass die Prüfung mit den genannten Ansätzen zu rigoros wirken würde, so ist immer noch ein Korrektiv vorhanden: Wenn die Sekundarlehrerschaft mit Bestimmtheit bei der zuständigen Behörde schärfere Anforderungen verlangt, um die Interessen der Sekundarschule zu wahren, so wird sie den Kollegen auf der Unterstufe auch weiterhin das Recht einräumen, Schüler, denen nach Ansicht ihrer Lehrer durch die Abweisung ein Unrecht geschehen würde, wie bisher zur Aufnahme zu empfehlen. Die Hauptsache bleibt, dass von diesem Recht *gewissenhaft* Gebrauch gemacht wird.

Unter allen Umständen die Vorprüfung ablehnen möchte ich nicht. Sie kann meines Erachtens ganz wohl den Zweck erfüllen, der für ihre Einführung massgebend war. In diesem Falle leistet sie den Sekundarlehrern und den Kollegen der 7. Klasse gute Dienste. Sie hat zudem den weitern Vorteil, dass sie erlaubt, zu Beginn des Schuljahres die Klassen gleichmässiger zu bilden, als es auf Grund der Zeugnisnoten allein, auf die man nicht immer bauen kann, möglich ist.

Ich fasse das Hauptergebnis meiner Ausführungen in nachfolgende Sätze kurz zusammen:

Die Vorprüfung im Schulkreise Zürich 3 hat bis anhin ihren Hauptzweck nur halb erfüllt. Schuld daran sind die gegenwärtigen Aufnahmebestimmungen, die den Interessen der Sekundarschule allzuwenig Rechnung tragen und daher in dem Sinne geändert werden müssen, dass auf die Sprache mehr Gewicht gelegt wird als auf das Rechnen. Für beide Fächer sind Durchschnittsminima festzusetzen, die auf die Bedürfnisse der Sekundarschule Rücksicht nehmen, wobei dasjenige für die Sprache höher sein muss. Um allfällige Härten der Vorprüfung zu mildern, verbleibt den Primarlehrern auch fernerhin das Recht, durchgefallene Schüler zur Aufnahme in die Sekundarschule zu empfehlen, sofern sie dies mit gutem Gewissen tun können.

## Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

An die Vorsitzenden der Bezirkskonferenzen ist folgendes Schreiben erlassen worden: Wir teilen Ihnen mit, dass für 1916 die 4. Auflage des Französischbuches von Hösli in bisheriger Form erscheinen wird. Vorstand und Verfasser haben aber für 1917, also für die 5. Auflage, eine etwas veränderte Fassung vorgesehen, in der die Erfahrungen des Unterrichtes verwertet werden können; ferner soll das Buch neu und besser illustriert werden. Wir ersuchen Sie, Ihr Augenmerk jetzt schon darauf zu richten, dass Ihre Konferenz rechtzeitig Wünsche und Vorschläge äussert. Falls es Ihnen als nötig erscheint, bitten wir Sie, während des laufenden Winters das Lehrmittel in Ihrer Konferenz zu besprechen und uns bis Frühjahr 1916 das Ergebnis Ihrer Verhandlungen einzusenden.

Wenn einzelne Konferenzen es wünschen, so ist Herr Hösli, Hegibachstrasse 22, Zürich 7, gerne bereit, in ihrer Mitte ein einleitendes Referat über Anlage und Gebrauch seines Buches zu halten oder eine Lehrübung vorzuführen. Wir machen auch darauf aufmerksam, dass während des Winters ganz gut der Unterricht des Herrn Hösli gruppenweise besucht werden könnte, um sich einen Einblick in das Lehrverfahren des Verfassers zu verschaffen.

*Winterthur,* / *Zürich,* im November 1915.

Der Vorsitzende: *R. Wirz.*
Der Schreiber: Dr. *F. Wettstein.*

* * *

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### 12. Vorstandssitzung.

Samstag, den 20. November 1915, abends 5¼ Uhr, in Zürich.

*Anwesend:* Alle Vorstandsmitglieder.
*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. *Die Protokolle* über die 11. Vorstandssitzung und die gemeinsame Sitzung mit den Abordnungen des Zentralvorstandes des S. L.-V. und des Lehrervereins Zürich werden genehmigt.

2. *Der Zentralvorstand des S. L.-V.* verdankt durch Zuschrift die Durchführung des 24. Schweiz. Lehrertages.

3. Von der freundlichen Aufnahme der Anregung der *Sektion Uster* betreffend Sammlung für *die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung* durch die Delegiertenversammlung des S. L.-V. wird Notiz genommen.

4. Eine *Einladung der Sektion Thurgau des S. L.-V.* zur Teilnahme an ihrer Jahresversammlung wird dankend zu den Akten gelegt.

5. Auf eine Zuschrift an die Redaktion «des erzieherischen Zusehers» betreffend die Einsendung «*Die Statuten vor dem Sprachreiniger*» wird mitgeteilt, dass der Verfasser genannter Arbeit wirklich ein waschechter Schweizer sei.

6. Über die *Erstellung von Separatabzügen* von der Arbeit *Dr. Wetters* über das Steuergesetz wird noch mit der Leitung der Organisation der Fixbesoldeten verhandelt.

7. *Die Sozialdemokratische Lehrervereinigung Zürich* teilt mit, dass sie das Geschäft betreffend die *Reorganisation des Preisinstitutes* und die *Art der Schaffung neuer Lehrmittel* als durch die Verhandlungen der Prosynode zurzeit erledigt betrachte.

8. Den *Lehrer-Wehrmännern* wird auch während der Zeit der Schulferien, wenn sie im Dienste stehen, ein *Abzug an der Besoldung* gemacht, obwohl während dieser Zeit weder dem Staat noch den Gemeinden durch die Dienstpflicht des Lehrers irgendwelche Auslage erwächst. Dieses Vorgehen wird, wie aus zahlreichen Äusserungen aus Lehrerkreisen mit aller Deutlichkeit hervorgeht, als unbillig empfunden, und der Vorstand beschliesst deswegen Mittel und Wege su suchen, um die Aufhebung der Besoldungsabzüge während den Schulferien zu erreichen.

9. Die Ausrichtung einer grösseren *Unterstützung* an eine schwer heimgesuchte, durchreisende Schweizerkollegin durch die Unterstützungsstelle Zürich wird gutgeheissen.

10. Einem Primarlehrer mit sehr guten Empfehlungen, der sich um Aufnahme in die *Stellenvermittlungsliste* bewirbt, wird entsprochen.

11. Die *Abrechnung über den Lehrertag* wird unter bester Verdankung an die Kommission genehmigt. Sie weist gegenüber dem Voranschlag nur eine Mehrausgabe von 25 Fr. auf.

12. *Die Sektionspräsidenten* werden auf das *Regulativ betreffend die Bestätigungswahlen*, speziell auf Abschnitt II § 2 aufmerksam gemacht.

13. Über einen nicht ganz leicht verständlichen Fall in der Abstufung bei der *Ausrichtung ausserordentlicher Besoldungszulagen* sollen noch weitere Erhebungen gemacht werden.

14. Die unter eigenem Titel folgende *Wegleitung* zu einzelnen §§ der Statuten wird in ihrem Wortlaute festgesetzt.

15. *Der Lehrerverein Zürich* teilt mit, dass er geneigt sei, an unsere *Unterstützungsstelle* in freier, ihm gutscheinender Weise Beiträge auszurichten; dafür werde er seine bisher geführte Kasse zur Unterstützung stellesuchender Kollegen eingehen lassen. Hievon wird in zustimmendem Sinne Vormerk genommen.

Schluss der Sitzung 8¹⁵ Uhr. *Z.*

### Briefkasten der Redaktion.

An den «*Lehrer vom Lande*», die Herren *Dr. M. Sch.* in *R.* und *W. T.* in *L.*: Ihre Arbeiten sind gesetzt, müssen aber wegen Raummangel auf die nächste Nummer verschoben werden. — An die Herren *O. L.* in *W.*, *R. W.* in *W.* und *A. M.* in *Z.*: Ihre Einsendungen werden, sobald Raum zur Verfügung steht, erscheinen.

**Redaktion:** E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.